

ST. VITHER ZEITUNG

Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar
dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen „Sport
und Spiel“, „Frau und Familie“ und „Der praktische Landwirt“

TELEFON



Nr. 28193

Druck und Verlag: M. Doeppen Beretz, St. Vith. Hauptstraße 58
und Malmédyer Straße 19 / Handelsregister Verviers 29258
Postscheck-Konto Nummer 589 95 / Einzelnummer 2 Francs

Nummer 146

St. Vith, Donnerstag, 21. Dezember 1944

WEIHNACHTEN 1944

Nur als ein kleines Ereignis am Rande wird die Zerstörung unserer Stadt vor 20 Jahren, Weihnachten 1944, in den Annalen des zweiten Weltkrieges verzeichnet, ein Geschehnis das auf den Ausgang des Krieges wohl keinen Einfluß gehabt haben mag und dessen strategische Notwendigkeit umstritten bleibt.

Es war nicht das erste Mal, daß unsere Stadt kriegerischen Ereignissen zum Opfer fiel. 1543 ließ sie der Herzog von Jülich durch Feuer vernichten und 1689 wurde die Schleifung und Einäscherung durch die Truppen Ludwigs XIV. vollzogen. Im ersten Weltkrieg lag St. Vith weit ausserhalb der Kampfzonen. Der mit seinen engen, krummen Straßen und seinen engbrüstigen Häusern reich romantisch anmutende Ort sah vom Kriegsgeschehen einige verirrte Bomben (an der Prümer Straße) und ein abgestürztes Flugzeug (am Friedhof), sowie einen großen und zum Teil unordentlichen Rückzug. Gekämpft wurde dort nicht.

Daß St. Vith 1944 zerstört wurde verdankt es wohl mehr dem Zufall als seiner strategischen Lage. Dieser Zufall bestand für unsere Stadt darin, daß ausgerechnet das Ardennen-Eifel-Gebiet als Schauplatz für einen letzten verzweifelten Gegenstoß erkoren wurde. Schon vor Beginn dieser Aktion, die „Ardennenoffensive“, Rundstedt-Offensive oder „Battle of the Bulge“ genannt wird, zeigte St. Vith Spuren des Krieges. Sie war am 9. August 1944 von Teilen eines auf dem Rückflug von Frankfurt befindlichen alliierten Bomberverbandes angegriffen worden. Dabei gab es die ersten Ziviltoten. Die Zerstörungen waren nicht übermässig groß.



Die Ruinen des St. Joseph Hospitals. Vorne rechts die Kapelle, in deren Keller es zahlreiche Tote gab.

Auch die Besetzung durch alliierte Truppen und Angehörige der „Weissen Armee“ ging am 6. September ohne Kampfhandlungen vor sich. Die Stadt war damals nur, mehr sehr schwachbevölkert, da die Bevölkerung behördenlicherseits aufgefordert worden war, sich dem Treck anzuschließen, der am 4. September seinen mühe- und entbehrungsreichen Weg bis in die Gegend von Kassel begann. Andererseits aber kamen im Gefolge der Befreier diejenigen St. Vith zurück die sich aus patriotischen Gründen der Annektion durch Deutschland entzogen hatten.

Als am 16. Dezember dann die Ardennenoffensive begann, war das Schicksal der Stadt besiegelt. Der amerikanische General Bruce Clark

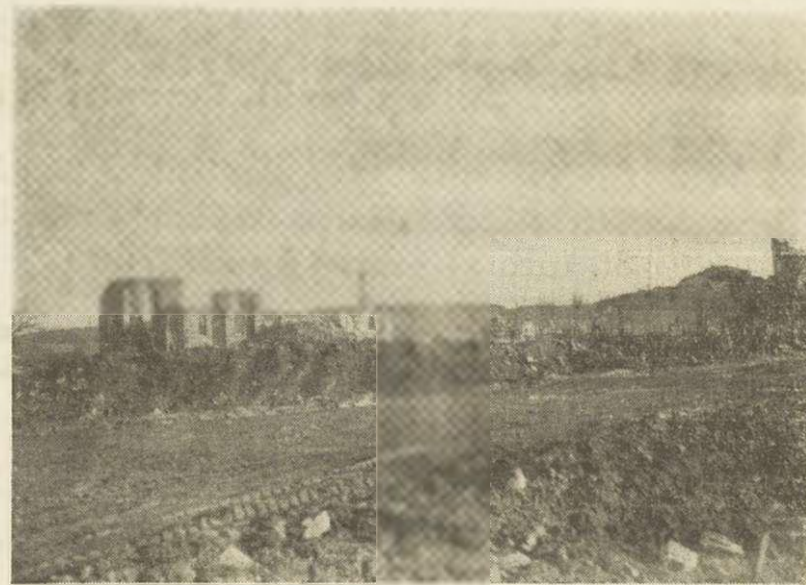
hielt St. Vith so lange gegen die ihm gegenüberliegende Übermacht des Generals von Manteuffel daß es möglich wurde, die Verteidigung neu zu organisieren. Tatsächlich stellte sich

Büchelstraße mit Bombenteppichen eingedeckt. Am zweiten Weihnachtstag war dann der nördliche Stadtteil an der Reihe. Gespenstisch ragten nur noch einige rauchende Mauerreste und Baumskelette empor, als das Feuer ausgewütet hatte. Inmitten der Verwüstung lag, fast unversehrt, auf der Straße die Glocke der protestantischen Kirche. Sie trug die gut sichtbare Inschrift „Friede“.

Für die in den Kellern hockenden Menschen, meist Frauen und Kinder, wurden diese Tage zu den fürchterlichsten ihres Lebens, für viele auch zu den letzten. Wie hoch die Zahl der in St. Vith ums Leben gekommenen Zivilisten ist, wird wohl niemals festgestellt werden können, u. noch viel weniger, wie hoch die Zahl der getöteten Soldaten ist. Letztere dürfte jedoch nicht sehr hoch sein, da die Einheiten rund um die Stadt herum lagen.

Die nach der Bombardierung in die Stadt eindringenden Soldaten trauten ihren Augen kaum, als sie aus den bis zum Keller abstrahlenden Häusern rauchgeschwärzte, blutende Gestalten in zerrissenen und schmutzigen Kleidern hervorkommen sahen.

Die nach Westen evakuierten Bewohner erfuhren schnell die Größe der Katastrophe, die über ihre Stadt her-



Die Aufräumarbeiten haben begonnen und der Kirchturm wurde bereits gesprengt. Im Vordergrund ist so etwas wie eine Straße zu sehen

Die kürzlich erst zurückgekehrte Bevölkerung wurde zum Teil von den Amerikanern nach Westen evakuiert. Bei den Kämpfen um St. Vith kam die Stadt noch einigermaßen glimpflich davon. Sie zeigte zwar Kampfspuren, war aber nicht tödlich getroffen. Die noch verbliebenen Bewohner schickten sich an, ein karges Weihnachtsfest zu feiern und glaubten, wieder einmal dem Schlimmsten entronnen zu sein. Wohl hatte mit dem um den 21. besser werdenden Wetter die Lufttätigkeit der Alliierten in steigendem Masse eingesetzt, sie betraf aber vor allem die Front und den Nachschub.

Am ersten Weihnachtstag setzte dann schlagartig der Großangriff der alliierten Bomber auf St. Vith ein. Gegen drei Uhr nachmittags wurde der ganze südliche Teil der Stadt, etwa bis zur Mühlenbachstraße und zur

eingebrochen war. Die bei Kassel evakuiert waren konnten im Flakfunk (einem deutschen Sender, der Einheiten über die Einflüge und Angriffe feindlicher Flugzeuge meldeten) die näselnde Stimme des Sprechers am 1. und 2. Weihnachtstage hören: „Feindliche Bomberverbände im Raum Paula-Nordpol 7“, dann etwas später „Bomberverbände werden im Raum Paula-Nordpol 7 drehend gemeldet“ und schließlich eine lange Zeit später „Feindliche Bomberverbände im Abflug über ...“. Alle wußten, daß „Paula-Nordpol 7“ die Planquadratzahl für den St. Vither Raum bedeuteten und konnten sich ein Bild davon machen, was dort pas-

Fortsetzung Seite 3

EGEEN

Chile

die damals — aber das. Das alte Kaninchen ist sich meinen Kasten von läßt mich anfangen. Bitte in meinen Kasten, „zwei, sonst noch ein bißchen die Dame ist verschwunden, ist nicht mehr zu sehen,

sagte Escala, und er beklopft, behorcht, bepert ihn und kann nichts meine zwei, drei Zigarren — er findet nichts. ichne“, sagt Señor Escala eile, und nun möchte ich, haben, die Señorita wissen.

si, drei!“ sage ich und Abrakadabra, und wer Vorschein kommt, ist die ch sage dreimal, viermal, der Apparat funktioniert keine Carmen ist darin,

klappt wohl nicht?“ es klappt nicht. Ich pro- das Kaninchen grinst mehr. Dieser Escala sieht im apoplektischen Anfall ist auch nicht sehr wohl. st. Carmen ist hoffnungs-er Trick ist so gut gelun-

Geschichten!“ schreit das ben Sie mir augenblick-eraus!“

! Sie ist weg, ich weiß Señor Escala wirft mir ren Beleidigungen an den da wie Lots Weib, als es

nüssen sie mich freilassen ich eingesperrt, als Mäd-etwas. Aber nach 36 Stun-amm gekommen, irgend-Handumdrehen geschlos-egramm an Señor Escala. hen Segen zur Vernäh-“ — stand darin.

s Mädchen einen Jungen, i den sie nicht heiraten dagegen. Das alte Kanin-schritt und Tritt bewacht, Kasten entwischen konnte, geholfen. Und dann hat-eres zu tun, als zu hei-

bte, es verfluchte meine n 10 000 Pesos war nicht Carmen und José schrie-a Brief: Vielen Dank und über 10 000 Pesos! „Ein Und Fred lächelte ver-

sagte Elli, „vertell, ver-schön nach Köhm.“ Denn end bei Hamburg. ein Sträußchen duftender ase, und wir tranken die

Eine der alten Linden hat der Vernichtung getrotzt. An ihren schwer getroffenen Stämmen befestigten die Amerikaner ein Schild mit der Inschrift „Piccadilly Circus“.

Weihnachtsbotschaft des Papstes: Eine weitere Aktion „Brot des Friedens“

Paul VI. brandmarkt Rassendenken und Militarismus

VATIKANSTADT. „Brüderlichkeit ist das Gebot der Stunde“. Diesem zentralen Thema gewidmet ist die diesjährige Weihnachtsbotschaft Papst Pauls VI., die er am Dienstagabend über den Vatikan- sender an die Welt richtete. Der Papst bekennt in seiner von vielen ausländi- schen Sendern übernommenen Rede, daß ihm diese Forderung auf seiner Indien- Reise besonders nahegebracht wurde. „Es war ein Augenblick des Verstehens und der Verbrüderung der Herzen. Die Entfernungen sind so gering und fast unbedeutend, daß die Liebe universal werden muß.“

Jeder sei unser Nächster. Die Bedürf- nisse der anderen seien so klar, daß jedem einleuchte, was not tue: „Die Ge- meinschaft unter den Menschen zu be- gründen, damit es keinem an Brot und Anerkennung fehle und damit alle das höchste Interesse am Gemeinwohl ha- ben“, sagte der Papst. Er halte es mit der Jugend, die wisse, daß diesen Auf- fassungen die Zukunft gehört. „Wir sind für die Jugend, die aus der Welt ein Haus für alle machen möchte, nicht ein System von Schützengraben für eine unversöhnliche Zwietracht und einen fortwährenden Kampf.“

Mahnung an die Mächtigen

Paul VI. nennt dann die Hindernisse, die sich der menschlichen Brüderlichkeit entgegenstellen: den Nationalismus, das Rassendenken, den Militarismus, der nicht so sehr auf rechtmäßige Vertei- digung als auf immer mächtigere und mörderische Aufrüstung ausgeht, und schließlich den Klassengeist. Der Papst mahnt die Mächtigen in Wiederholung seines Appells von Bombay, den „bil- ligen Instinkt nach Prestige und Macht- streben zu mäßigen“, die Abrüstung vor- anzutreiben und die „schrittweise Ver- wendung der Militärausgaben zu huma- nitären Zwecken zu erwägen, und zwar nicht nur zum Vorteil der eigenen Staa- ten, sondern auch zum Wohl der Län- der, die sich noch in der Entwicklung und in Not befinden.“

Freimarken und Schokoladenumschläge

Sicherlich denken auch Sie während der Weihnachts- und Neujahrszeit an unsere Missionare, an ihre Arbeit in den Missionsländern.

Helfen Sie den Missionsfreunden Ost- belgiens helfen.

Schneiden Sie bitte alle Freimarken von Briefen und Karten aus. Sammeln Sie bitte alle Schokoladenumschläge.

Am 10. Januar 1965 können diese Freimarken und Schokoladenumschläge in den Kirchen, oder früher schon in den Schulen abgegeben werden. Oder auch:

in St.Vith: Fr. Nelles, Ortsstraße 7
in Weismes: L. Lecoq, Bahnstr. 51
in Kelmis: W. Schrymecker, Thym- straße 32
in Eupen: L. Kever, Stendrich 112.

Religion kein Grund zur Spaltung

Der Papst lehnt den Gedanken ab, daß auch die Religion ein Grund der Spaltung unter den Menschen sei, und bekennt sich zur „rechten und wohlver- standenen religiösen Freiheit“, die Acht- ung vor dem Wahren und Guten in jeder Religion erfordere. Die Botschaft schließt mit dem Apostolischen Segen „für die ganze Menschheitsfamilie“.

ST.VITH. Eine weitere Aktion „Brot des Friedens“ zugunsten der von Pater Pire ins Leben gerufenen und geförderten Werke soll auch in unserer Gegend ge- startet werden. Zu diesem Zwecke hatte die Stadtverwaltung St.Vith, die man für den ganzen Kanton mit der Organi- sation der Aktion beauftragt hat, am Dienstagabend zu einer Zusammenkunf eingeladen.

Die Durchführung soll nach dem glei- chen Schema wie bei der letzten Samm- lung durchgeführt werden. Dazu wird

der Kanton in drei Bezirke eingeteilt, und jeder davon wird von einer der drei hiesigen Schulen betreut.

Die Stadtverwaltung St.Vith wird ih- rerseits mit den einzelnen Gemeinden Fühlung nehmen um dort Verantwortli- che zu bestimmen.

Die Sammlung erfolgt wieder durch Verkauf von Vignetten „Brot des Frie- dens“. Wir werden zu gegebener Zeit nähere Einzelheiten über die Organi- sation bringen und an Sinn und Zweck der Aktion erinnern.

Die Sammlung wird am Samstag, dem 13. Februar 1965 durchgeführt.

Auf der Versammlung am Dienstag abend wurde ein Ausschuß für die Ak- tion gebildet. Ihm gehören außer der Stadt St.Vith noch hochw. Dechant Breuer, sowie die Direktoren der hiesi- gen Schulen an.

Keinen Zoll mehr auf „Privat“-Waren?

ST.VITH. Die Kommission der Europä- ischen Gemeinschaft hat den Mitglied- staaten des Gemeinsamen Marktes vor- geschlagen, ab kommenden 1. Januar keinen Zoll mehr auf Waren zu erheben, die innerhalb des Gemeinsamen Mark- tes zu privaten Zwecken verschickt oder durch Reisende mitgenommen werden.

Damit diese Waren zollfrei sind, müs- sen sie ausschließlich zum persönlichen oder Familiengebrauch dienen (also kei- nen kommerziellen Charakter tragen). Der Gesamtwert darf einen Wert von 3.000 Fr. nicht übersteigen.

Es kommt nun darauf an, ob die ein- zelnen Staaten, also auch unser Land, diese Vorschläge der Kommission in die Wirklichkeit umsetzen oder nicht.

Es wäre jedenfalls besonders für un- sere Grenzbevölkerung eine Erleichter- ung, wenn die belgische Zollverwaltung diese Neuregelung einführen würde.

Hoher Preis bei öffentlichem Verkauf

ST.VITH. Am Dienstag nachmittag wur- de im Hotel Even-Knott eine Versteige- rung mehrerer Waldparzellen abgehal- ten. Es handelt sich um 4 nebeneinan- der liegenden Parzellen mit einer Ge- samtfläche von 14,31,02 ha. Dieser Block gehörte bisher der Luxemburgischen Gesellschaft „Arbed“, welche ihn ver- äußerte, weil an dieser Stelle keine Ausdehnungsmöglichkeit mehr geboten wird. Die rechts vom Wege Prümerberg- Schlierbach, an der Grenze der Gemein- den Lommersweiler und St.Vith liegen- den Parzellen sind abgeholzt (bis auf einen kleinen Teil, der irrtümlich von der Stadt St.Vith angepflanzt worden war).

Unter den Kaufliebhabern befanden sich auch die Stadt St.Vith und die Gemeinde Lommersweiler.

Der Zuschlag wurde schließlich 4 ge- meinsam steigenden Personen aus der Ortschaft Breiffeld für den Gesamtpreis von 1.035.000 Fr. erteilt. Dies macht ei- nen Hektarpreis von über 72.000 Fr. aus.

Ueberall Weihnachts- Veranstaltungen

ST.VITH. In allen Kirchen unserer Ge- gend werden am ersten Weihnachtstag besondere Feiern veranstaltet. In St.Vith wird eine Christmette unter Mitwirkung des gemischten Kirchenchores und des Streichorchesters zelebriert. Davor das übliche Krippenspiel.

Weitere Christmetten gibt es in den meisten Kirchen der Dekanate St.Vith und Malmedy. Vielfach haben die Kir- chenchöre neue Messen zu diesem Er- eignis einstudiert.

Am zweiten Weihnachtstag ruht bei uns, obwohl er nicht als gesetzlicher Feiertag gilt, überall die Arbeit. Die Gottesdienste werden wie Sonntags ab- gehalten. Abends werden weltliche Fe- ste veranstaltet, vor allem Theateraben- de und an einigen Stellen auch Bälle.

Erwähnen wir noch einen Theater- abend besonderer Art in Crombach. Dort bieten die Schulkinder den Eltern The- aterstücke und andere Unterhaltung und werden zur Belohnung dafür bescheert.

Stromsperre in St.Vith

Wegen Umbauarbeiten in der Hochspan- nungsverteilerkabine wird am Sonntag, dem 27. Dezember 1964, von 13 bis 15 Uhr, die Stromversorgung auf dem ge- samten Stadtgebiet, außer Prümer Stra- ße unterhalb Haus Royen und Weisen- bacher Straße unterhalb Haus Jacob, unterbrochen.

Die städtischen Werke

Gemeinderatssitzungen

In Meyerode: Am kommenden Dienstag, 29. Dezember um 1 Uhr nachmittags.

In Recht: am kommenden Dienstag, 29. Dezember, um 7 Uhr abends.

Markt in Bütgenbach

BÜTGENBACH. Am kommenden Dies- tag, 29. Dezember, wird in Bütgenbach ein Markt abgehalten.

Die ersten Bürgermeister-Ernennungen

ST.VITH. Das Staatsblatt vom 23. Dezember 1964 veröffent- licht die ersten Ernennungen der neuen Bürgermeister. Aus unserer Gegend befinden sich folgende Ernennungen darun- ter:

MALMEDY: J. Cereuxe
KELMIS: G. Schyns
RAEREN: J. Fr. Schumacher
RECHT: J. Wansart
REULAND: M. Lentz
WEISMES: J. Margreve
Wir gratulieren herzlich!

WEIHN

Fortsetzung von Seite 1

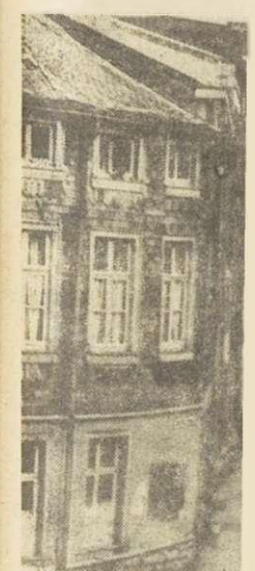
sierie, auch wenn der Bericht die Bombardier währte. Erst am 24. heißt es im Wehr „Im Laufe ihrer starke und Westen geführt



Eines der ersten Bilde wieger zu erkennen.

konnten die Amerika das völlig zerstörte ! gen“.

Inzwischen sind 20 Ja Die Wunden sind, so lich war, geheilt; die ben den Haß verges- das Graven; sie hab den damaligen Dingen



Eng waren früher di

Ueber dem saubere werkhaus seitab des H milde Frühlingssonne. l te sich auf dem Bänke auf den Rabatten blüht und Osterglocken, und Gemütsbeeten sproßet grün.

An einem der Beete des Mädchen. Ganz in schaute es auch nicht i die Haustür öffnete un in den Garten hinau sorgsam die Unkräut sprossenden Pflänzchen nen Hände hantierter schickt. Doch die Gedi tenden schienen nicht rchen, sonnigen Garten

Der alte Mann sah, v den Kopf hob, um übe weg in die Ferne zu eumal - ehe Cora hi damals, als er mit ih schen Krankenhaus w auch oft in die Ferne damals war Sehnsuch ihrem Blick gewe: jetzt zeigte das sü nichts als Hoffnungs! tiefblauen Augen schie

„Äuere Leere zu rauch und wie erw: Arbeit zurückkehrte a doppeltem Eifer darü so als könnte nur e helfen.

Was eigentlich ges: wußte der alte Mann: Eines Tages - erst vo

Rosen für Cornelia

Roman von Marion Marten

22 Fortsetzung

Eline Rudert stieß einen halberstick- ten Schrei aus. Sie stürzte sich auf einen dunklen Kasten, der dort, gleich obenauf, seinen Platz hatte. Der Deckel öffnete sich auf einen Federdruck - und in grünem Glanz funkelten ihr kostbare Smaragde entgegen -

Eline sank auf den Schreibtischsessel nieder und schnappte nach Luft. Sie konnte nicht begreifen, wie diese Smaragde - ihre Smaragde - hierher in diesen Schreibtisch kamen! Man hatte sie ihr doch gestohlen - Dorothee wuß- te davon, vermutlich auch dieser Rainer - und nun -

Ihr erster Impuls war, ihr Eigentum an sich zu reißen, zu Rainer zu stürmen und Rechenschaft zu fordern. Doch lang- sam beruhigte sie sich soweit, daß e wieder klar denken konnte, und e Schimmer tiefer, boshafter Befriedigun, legt sich auf ihr Gesicht.

Sie hatte ihren Schmuck wieder! Das war wundervoll - aber das war nicht alles! Das durfte nicht alles sein! Zu- gleich würde dieser Fund ihr dazu die- nen, diesen Eindringling, diesen Dr.

Alven von hier zu entfernen! Und dazu mußte man scharf nachdenken - durfte nicht übereilt handeln.

Und plötzlich - wie ein greller Licht- strahl - kehrte etwas in ihr Bewußt- sein zurück, das sie über aufregenderen Dingen vorenst völlig vergessen hatte.

Was hatte Lilly gesagt? Cornelia - Cornelia, die allein damals den Schmuck gestohlen haben konnte oder die den Dieb zumindest kannte und ins Haus ließ - die war hier im Haus gewesen? Als Jürgens Kindermädchen, wie Lilly sagte?

„Ah“, murmelte Eline Rudert hämisch. „So war das also! So hatte der Herr Doktor sich das gedacht! Für den Fall, daß Dorothee nicht anbiß - daß er sich hier nicht ins gemachte Bett setzen konnte - da war dann noch immer der Schmuck da! Und das Mädel - nun, das hätte wohl auch seinen Lohn bekom- men! Ins Haus hat er sie genommen - so eine unglaubliche Frechheit - die arme Dorothee hat natürlich nichts ge- ahnt!“

Jetzt war Eline wieder von sanftestem Mitgefühl für ihre Schwägerin erfüllt,

die sie noch vor Minuten grimmig ge- haßt hatte, weil sie ihr den Weg zu Jürgens Erbe verstellte. Aber sie konn- te sich mit solchen Gefühlen jetzt nicht lange aufhalten.

Ein paar Minuten später stand auch Horst mit völlig verwirrtem Gesicht vor dem Fach, in dem der Schmuck funkelnd in seinem samtenen Behältnis lag. Ob- wohl ihm dieser Dr. Alven niemals sonderlich sympathisch gewesen war - zuerst wehrte er sich heftig gegen die Zumutung, er könnte ein Dieb oder mindestens ein Hehler sein. Aber als ihm Eline auch noch ihre - oder viel- mehr Lillys - zweite Entdeckung mit- teilte, erwachte er, angetrieben von seiner energischen Frau, zu lebhafter Tätigkeit.

Nur ein Bedenken hatte er noch. „Aber wie soll ich erklären, woher ich etwas über den Aufbewahrungsort des Schmuckes weiß?“

„Darüber hab ich schon nachgedacht.“ Frau Eline schob ihren zögernden Gat- ten energisch in Richtung auf das Tele- fon. Es konnte ihr gar nicht schnell genug gehen, sie fieberte vor Genug- tuung.

„Natürlich kannst du ihnen nicht di- rekt die Wahrheit sagen, obwohl sich jetzt ja deutlich gezeigt hat, wie sehr ich im Recht war, dieses unsinnige Testament vernichten zu wollen!“

„Ah -“ Jetzt erst ging Horst Rudert ein Licht über die ursprüngliche Absicht seiner Frau auf. „Aber Eline, es ist doch eine Abschrift! Das Original liegt bei Notar.“

„Das ja jetzt gar nicht! Best Na-

türlich kann ein Dieb oder zumindest Hehler nicht Jürgens Vormund sein, nicht dessen Vermögen verwalten, nicht wahr? Um aber deine vorige Frage zu beantworten - wir sagen ganz einfach, ich hätte einen Anruf bekommen - natürlich anonym. Irgend jemand hätte uns am Telefon Andeutungen über den Schmuck gemacht. Ich werde da schon das Richtige antworten. Nun beil dich doch, Horst!“

„Hm - ja - in der Tat - so könnte man sich vielleicht ausdrücken -“ Horst Rudert griff nach dem Hörer.

„Natürlich müssen sie ihn dann so- fort mitnehmen, hörst du!“ schärfte ihm Frau Eline noch ein, während er die Wählerscheibe drehte. Dann eilte sie aus dem Zimmer.

Einige Minuten später war sie wieder da, zornrot und mit funkelnden Augen. Horst Rudert hatte sein Gespräch so- eben beendet.

„Sie werden sofort kommen“, ver- kündete er schnaufend. „Aber was gibt es nun wieder, Linden?“

„Also es ist unglaublich - einfach un-glaublich!“

Frau Eline streckte ihrem Gatten ein Bild entgegen, wobei eine rote Linie auf ihrem Handrücken sichtbar wurde.

„Hier - sieh dir das an! Du wirst sie ja sofort wiedererkennen - ich erinnere mich, daß du sie oft recht gründlich betrachtet hast, mein Bester!“

Horst Rudert beugte sich interessiert über das Bild. Kein Zweifel - das junge Mädchen, das da neben Jürgens stand, das war Cornelia! Fräulein Cornelia, die in seinem Hause Kinderfräulein ge-

wesen und dann verurteilt worden war, weil eigentlich niemand anders als sie den kostbaren Schmuck gestohlen haben konnte.

Uebrigens war sie noch hübscher ge- worden! Ein selten schönes Mädel! Man konnte diesen Rainer verstehen, wenn

„Nun mein Lieber? Hast du sie ge- gend studiert?“ Frau Elines Stimme klang etwas scharf. Dann hielt sie ihre Hand unter die Augen. „Dann ist dir auch noch dies an! Das stammt von dem Bengel, dem Jürgel! Wie ein We- der hat er sich gebärdet, als ich ihm das Bild wegnahm, hat gekratzt um sich geschlagen - und als ich ihm eine wohlverdiente Ohrfeige gab, hat er geschrien: „Das sag ich meinem va- ter - ihr sollt weggehen, ihr seid gar nicht lieb und habt Mutti oft traurig ge- macht! Und du darfst das Bild von uns- ner lieben Cora nicht nehmen! Es ist mir -“

Frau Eline schnaufte.

„Den Bengel werd ich noch zur Ver- nunft bringen!“ - verhielt sie grimmig. „Vati sagt er zu diesem Kerl - das er wird das nicht oft mehr tun! Wir müssen ihn natürlich sofort mitnehmen, er wird geradezu ungläubig! Hier wird er in geradezu ungläubiger Weise verzogen - man behandelt ja, als sei er der künftige Herr! Das werden wir doch noch sehen! Uebrigens - natürlich müssen wir auch diese Cornelia - oder Cora, wie sie sich hier nannte - zur Stelle schick- en! Nun wird sie, ja endlich den Mut, aufzutun müssen!“

Gottesdienstordnung Pfarre St. Vith

Sonntag, den 27. Dezember
6.30 Uhr: Für die Leb. u. Verst. der Fam. Feltes-Leroy
8.00 Uhr: Für Maria Keifens-Andres nebst Kindern und Mutter
9.15 Uhr: Jgd. f. Pet. Linden-Gith
10.30 Uhr: Hochamt für die Pfarre
2.30 Uhr: Andacht
Montag, den 28. Dezember
6.30 Uhr: Jgd. für Ehel. Hubert Wangen und Josefine Kessler
7.15 Uhr: Sechswochenamt für Margareta Endres
Dienstag, den 29. Dezember
6.30 Uhr: Jgd. für Alfred Marquet
7.15 Uhr: Leb. und Verst. der Fam. Leuther-Pull
Mittwoch, den 30. Dezember
6.30 Uhr: Für Margareta Hauwarth-Wiesemes

7.15 Uhr: Jgd. für Agnes Karthäuser-Henrichs.

Donnerstag, den 31. Dezember
6.30 Uhr: Jgd. für Elisabeth Schaus-Peren u. Geschwister Anna und Maria
7.15 Uhr: Für Katharina Manzbicko.

Freitag, den 1. Januar 1965

NEUJAHR - Herz-Jesu-Freitag

6.30 Uhr: Jgd. für Johann Gilles u. Katharina geb. Hubert.
8.00 Uhr: Jgd. für Josef Hock
9.15 Uhr: Für Margareta Scheuren-Trost.
10.30 Uhr: Hochamt für die Pfarre
2.30 Uhr: Andacht

Samstag, den 2. Januar 1965

6.30 Uhr: Für die Verst. der Fam. Grommes-Paguy.
7.15 Uhr: Jgd. für Leo Küches u. Maria Bongartz.
10.30 Uhr: Brautamt Thommessen-Heinen.
11.30 Uhr: Brautamt Janssens-Pip.
3 bis 8.00 Uhr Beichtgelegenheit.

Sonntag, den 3. Januar

Monatskommunion der Männer

6.30 Uhr: Für Nik. Schenk (A. R.)
8.00 Uhr: Jgd. für Dr. Klaus Schulzen.
9.15 Uhr: Jgd. f. Bertram Schmitz
10.30 Uhr: Hochamt für die Pfarre
2.30 Uhr: Andacht

Katholische Filmzensur

ST. VITH
Old Schatterhand: ab 14 Jahren

Bruchleiden

3 sensationelle Neuheiten werden Ihnen durch die moderne Methode vorgestellt. Ohne Feder und ohne Kugel.

MYOPLASTIK - KLEBER

Für Ihre Sicherheit und Ihren Komfort eine einmalige Auswahl - Soziale Freiheit, von allen Krankenkassen zurückgezahlt. - Versuch und Auskürte beim Fachmann des Institut Herniale de Lyon

EUPEN: Myoplastik Kleber Hastr. 6
14 - 17 Uhr Dienstag, den 29. Dezember
ST. VITH: K. Kreins Hauptstraße 54
10 bis 12 Uhr Dienstag, den 29. Dezember

VERVIERS: M. Deseux Coin Place de Henry et Fipier von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr Samstag, den 26. 12.

URLAUB IM KAUNERTAL

Angenehmen Aufenthalt bietet Gasthof Hirschen Feichten-Tirol. Vollpension ö. S. 70. Saison ganzzählig

Standesamtsnachrichten

Gemeinde WEISMES
Monat November

Geburten:

Am 10. Michel, S. v. ROSEN-GERARDY aus Weismes; am 18. Didier, S. v. MARICHAL-DOMBRET aus Weismes; am 23. Veronique, T. v. BLAISE-SCHEFFEN aus Weismes; am 27. Maria, T. v. PI-RONT-WILMES aus Weismes.

Geburten auswärtiger Kinder:

Am 2. Christa, T. v. HERBRAND-OFFER-MANN aus Nidrum; am 7. Theo, S. v. GENTEN-HALIN aus Schoppen; am 8. Rita, T. v. LECOQ-BRUSSELMANS aus Weywertz; am 8. Stephan, S. v. LEJOLY-CHAVET aus Faymonville; am 7. Edmund, S. v. JOSTEN-SCHRÖDER aus Rocherath; am 8. Doris, T. v. TOUS-SAINT-SIQUET aus Büllingen; am 9. Günter, S. v. FUHRMANN-KOHNEN-MERGEN aus Weywertz; am 14. Günter, S. v. KNIPS-HILGER aus Ivelingen; am 15. Rita, T. v. FAYMONVILLE-LEYENS aus Eisenborn; am 16. Freddy, S. v. DANNEMARK-BEURTHIER aus Weywertz; am 17. Marie, T. v. THUNUS-BODARWE aus Sourbrodt; am 18. Jürgen, S. v. ROZEIN-LÖW aus Weywertz; am 28. Carine, T. v. WINKIN-MICHEL aus Longfay; am 27. José, S. v. BOEMER-DANNEMARK aus Weywertz; am 30. Elvira, T. v. JOUSTEN-SCHRÖDER aus Mirfeld; am 28. Veronique, T. v. CHRISTOPH-WARLAND aus Ligneuville

BEREITSCHAFTSDIENST DER APOTHEKEN

Bereitschaftsdienst für dringende Fälle von Samstag, dem 26. Dez. bis Samstag, dem 2. Januar 65, versieht die Apotheke KREINS.

Am Montag, dem 28. 12. ist die Apotheke VEITHEN geschlossen.

Am Montag, dem 2. 1. ist die Apotheke KREINS geschlossen.

Sterbefälle:

Am 4. CURTZ Joseph, pens. Landwirt, 78 Jahre alt, aus Weismes; am 9. HERMANN Albert, Fabrikarbeiter, 36 Jahre alt, aus Weismes; am 18. FAG-NOUL Renald, 10 Jahre alt, aus Weismes; am 23. COLLIENNE Anna, Witwe v. ALBERT Joseph, 68 Jahre alt, aus Weismes.

Heiraten und Heiratsaufgebote:

Keine.

Marktberichte

Viehmarkt in Weismes

WEISMES. Der letzte Markt dieses Jahres wurde am Dienstag in Weismes bei kaltem Wetter abgehalten. Trotzdem waren 177 Stück Großvieh aufgetrieben worden. Auch waren recht zahlreiche Händler erschienen. Die Preise bleiben fest für die verschiedenen Rindviehkategorien guter Qualität. Es wurde viel gehandelt.

Hier die Preise: hochtragende Kühe 15.000 bis 19.000 Fr., hochtragende Rinder 13.000 bis 15.500 Fr., gute Milchkuhe 13.000 bis 16.000 Fr., mittelmäßige Milchkuhe 10.000 bis 12.000 Fr., Maßkühe sehr guter Qualität 11.000 bis 14.000 Fr., gewöhnliche Maßkühe 7.000 bis 10.000 Fr., gewöhnliche Zuchtrinder von 6 bis 12 Monaten 5.000 bis 8.000 Fr., ein- bis zweijährige Rinder 8.500 bis 14.000 Fr., einjährige Stiere 7.500 bis 10.000 Fr.

Auf dem Schweinemarkt wurden 73 Tiere zum Verkauf angeboten. Preise 600 bis 800 Fr. für 6 bis 8 Wochen alte Ferkel und 800 bis 1.000 Fr. für Ferkel von 8 bis 10 Wochen. Etwas schwieriger Handel.

Der nächste Markt in Weismes wird am 4. Dienstag im Januar, dem 28. abgehalten.

Prophylaktische Fürsorge

Am Mittwoch, dem 30. Dezember findet keine prophylaktische Fürsorge statt

Westdeutsches Tournetheater

am 17. Januar in St. Vith

Seit 10 Jahren spielt das Westdeutsche Tournetheater und hat inzwischen neundachtzig Stücke der Klassik und der Modernen zur Premiere gebracht. Man spielte in schland und in sieben Ländern Europas; besonders stolz ist man aber in Remscheid (Sitz des Westd. Tournetheaters) auf die Gastspiele in den Vereinigten Staaten von Amerika und in Kanada. Ein solches „Umsichgreifen“ in so kurzer Zeit steht einzig für ein deutsches Ensemble da. Und für die Theaterfreunde des St. Vithers Landes ist denn auch das Auftreten eines „internationalen Instituts“ — wie man dieses Ensemble einmal nannte — ein besonderes Ereignis, ein Höhepunkt im kulturellen Leben, umso mehr, als Lessings MINNA von BARNEHELM zur Aufführung gelangt.

Sonntagsdienst für Ärzte

25., 26., 27. Dezember

Dr. LINDEN
Mühlenbachstraße. Tel. 288

Es wird gebeten, sich nur an den diensttuenden Arzt zu wenden, wenn der Hausarzt nicht zu erreichen ist.

Sonntags- u. Nachtdienst der Apotheken

BÜLLINGEN:

Apotheke Nolte von Sonntag, dem 27. Dezember 8 Uhr morgens bis Montag, dem 28. Dezember 8 Uhr morgens.

RUNDFUNK FERNSEHEN

Sendung des Belgischen Rundfunks und Fernsehens in deutscher Sprache

88,5 MHz — Kanal 5

DONNERSTAG:

19.00 - 19.15 Uhr: Nachrichten und Aktuelles
19.15 - 19.30 Uhr: Soziale Sendung
19.30 - 20.15 Uhr: Soldatenfunk
20.15 - 20.30 Uhr: Tanzmusik
20.30 - 20.45 Uhr: Philosophie und Ethik
20.45 - 21.00 Uhr: Abendnachrichten, Wochenskalen usw.

Freitag:

19.00 - 19.15 Uhr: Nachrichten
19.15 - 19.30 Uhr: Innenpolitische Bericht
19.30 - 20.00 Uhr: Das Werk der Woche
20.00 - 20.15 Uhr: Vorschau auf das Wochenende
20.15 - 20.30 Uhr: Fröhliche Klänge
21.00 Uhr: Abendnachrichten, Wochenskalen usw.

Samstag:

19.00 - 19.15 Uhr: Nachrichten und Aktuelles
19.15 - 19.30 Uhr: Kindersendung
19.30 - 20.00 Uhr: Teenagersendung
20.00 - 20.45 Uhr: Samstagabendprogramm
21.00 Uhr: Abendnachrichten, Wochenskalen usw.

DONNERSTAG: 24. Dez.

BRÜSSEL I

12.02 Aktuelles Mittagsmagazin
12.40 Feuilleton
13.00 wie 12.02
14.03 Der Nachmittag zu Hause
15.30 „Meine Memoiren“, v. A. Dumas
16.03 Konzert d. Philharm. Orch. Prag
17.15 Jugendsendung (Jean-Claude)
17.45 Leichte Musik
18.02 Soldatenfunk

18.27 Leichte Musik
18.50 Feuilleton
19.00 Lachenmoral
20.00 Varietémusik und Weihnachtssendungen
22.15 Weihnachtssendungen
23.00 Die Welt singt Weihnachten
24.00 Christmette

WDR-Mittelwelle

12.15 Unterhaltungsmusik
13.15 Konzert
14.00 Weihnachtliche Musik
15.00 Wir warten auf den Heiligen Abend
16.20 Christgeburt (Weihnachtsspiel)
17.00 Nun singet und seid froh!
19.00 Weihnachtssendung für Seelen
19.45 Der Dresdner Kreuzchor singt
20.15 Konzert der Cappella Coloniensis
21.35 Sergei Rachmaninow
22.00 Thomas Mann
22.30 Ein Kind geboren zu Bethlehem
24.00 Christmette
1.30 Musik bis zum frühen Morgen

UKW West

13.00 Weihnachtliche Musik
14.00 Kleine Nachmittagsmusik
15.30 Weihnacht im Erzgebirge
17.00 Klassisches Konzert
19.00 Eine Weihnachtsskizze
20.00 Aus deutschen Opern
21.25 Serenade
22.35 Welt des Walzers

Freitag: 25. Dez.

BRÜSSEL I

10.02 Oper auf Wunsch
12.02 Leichte Musik
13.15 230 Minuten Musik und Unterhaltung (Jean-Claude)
18.30 Kath. rel. Sendung
19.00 Weihnachten in der Stadt
19.45 Sportvorschau
20.00 Ehrung für G. Becaud
22.15 Jazz zu Weihnachten
23.00 Tanzmusik

WDR-Mittelwelle

10.00 Evang.-luth. Weihnachtsgottesdienst
11.00 Jerusalem

12.00 Nikolaj Rimski-Korsakow
12.45 Weihnachtsansprache von Bundeskanzler Erhard
13.10 Musikalische Unterhaltung
14.00 Kinderfunk
14.30 Weihnachtsspiel
16.05 Großes Unterhaltungsmagazin
17.30 Der Messias
19.10 Weihnachtsspiel
19.30 Festliches Konzert
21.00 Zum Goldenen Anker (Hörspiel)
22.25 Weihnachtliche Musik
23.00 Der Christbaum der armen Kinder
23.15 Kammerkonzert
0.10 Aus Oper und Konzert
1.03 Musik bis zum frühen Morgen

UKW West

13.00 Mittagskonzert
15.30 Hansel und Gretel (Märchen-spiel)
17.30 Crispinus (Hörspiel)
18.15 Wegweisen Hörtenmusik aus 16 Jahrhunderten
19.50 Clivia (Operette)
21.45 Weihnachtsspiel
22.35 Tanzmusik aus aller Welt

SAMSTAG: 26. Dez.

BRÜSSEL I

12.02 Straßenzustandsbericht
12.05 Freies landwirtschaftl. Forum
12.15 Aktuelles Mittagsmagazin
13.00 idem
13.30 Geräusche der Welt
14.15 Radio-Kino
15.32 Hallo, Vergangenheit
15.02 Der Humor und die Humo-risten
15.30 Weiße Seite
16.02 Bel Canto
17.15 Jugendsendung
18.02 Soldatenfunk
18.27 Thin-Thin
19.08 Musikal. Medaillon
20.00 Franz. Theater
21.00 Leichte Musik
21.15 Freier Eintritt: bunte Sendung bis 24 Uhr

WDR-Mittelwelle

10.00 Kath. Gottesdienst
11.00 Die stille Stunde
12.00 Mittagskonzert
14.00 Kinderfunk

15.00 O. Freude über Freude
16.05 Ein bunter Nachmittag
18.45 Leos Janacek: Concertino
19.10 Begegnung mit Arthur Rubinstein
20.40 Weihnachten 1984
21.40 Sportmeldungen
21.55 Von Melodie zu Melodie
0.10 Aus der Discothek des Dr. Jazz
1.05 Musik bis zum frühen Morgen

UKW West

12.50 Von hüben und drüben
14.15 Alte Kammermusik
16.30 Frohe Weihnachtszeit
17.00 Tanztee
18.30 Weihnachtspredigten aus 16 Jahrhunderten
19.50 Ein geistliches Gespiel
20.50 Die tönende Palette

FERNSEHEN

DONNERSTAG: 24. Dez.

BRÜSSEL u. LÜTTICH

20.00 Tagesschau
20.30 Bunte musikalische Unterhaltung
21.05 Le ciel de lit, Schauspiel
22.40 Schwanensee, Ballett von Tschakowsky
23.15 Weihnachtsspiel
23.35 Weihnachtsskizzen
23.55 Weihnachtsmesse in Maastricht

Deutsches Fernsehen I

15.30 Hinweise auf das Festtagsprogramm
16.00 Wir warten auf Christkind
18.00 Evangelische Weihnachtssveper
19.45 Quempas-Singen
20.00 Der Nußknacker
21.00 Der doppelte Nikolaus
21.45 Altschweizer Orgelmeister
23.35 Mitternachtsmesse

Deutsches Fernsehen II

14.45 Hinweise auf das Feiertagsprogramm
15.00 Fröhliche Weihnachten wünscht Zaubermeister Merlin
16.00 Der Engel, der seine Harfe versetzte, Spielfilm

17.35 Die Weihnachtsgeschichte von Carl Orff
19.30 Nachrichten
19.35 Stille Nacht, heilige Nacht
19.45 Das Leben Jesu Krippenfilm
20.00 Ansprache des Bundeskanzlers
20.10 Der verlorene Bleistift
21.00 Schwarze Weihnacht
21.30 Tausend Jahre nach Christi Geburt
22.00 Christvesper in Berlin

Flämisches Fernsehen

20.00 Tagesschau
20.20 Kunstwerke zu Christgeburt
20.45 Ballett
21.15 Die längste Nacht des Jahres, Fernsehspiel
22.30 Der Messias (Händel)
23.30 Literar. Sendung
23.55 Mitternachtsmesse in Maastricht

Luxemburger Fernsehen

20.00 Tagesschau
20.30 Laurel und Hardy
21.30 Im Spielzeugladen
22.00 Der Paradiesvogel
22.30 Weihnachtliche Lieder
23.55 Mitternachtsmesse in Maastricht

Freitag: 25. Dez.

BRÜSSEL u. LÜTTICH

20.00 Tagesschau
20.30 Whisky für Gogo, Film
21.50 Der Messias (Händel)
23.05 Tagesschau

Deutsches Fernsehen I

11.30 Vom Himmel hoch
13.45 Weihnachtssprache des Bundeskanzlers
14.00 Die kleine Lok Ivor
14.30 Die Entlarvung
15.15 Zirkus Billy Smart
16.15 Die Schneekönigin Märchenspiel
17.15 Die Mädels vom Immenhof
19.15 Ostpreußen, Film
20.00 Nachrichten
Das Wetter morgen

20.05 Die Verschwörung des Fiesko zu Genua
Trauerspiel von Friedrich von Schiller
22.05 W. A. Mozart
Klavierkonzert

Deutsches Fernsehen II

10.00 Evangelischer Weihnachtsgottesdienst in Genf
11.00 Weihnachtsgottesdienst
Übertragung aus Rom
12.00 Urbi et orbi
Weihnachtssegnen des Papstes
15.00 Frau Holle Märchenspiel
15.35 Kleine königliche Tänzerin
16.00 Pat und Patachon als Filmhelden
18.45 Nishin Geppo
Großes Sportland Japan
18.15 Geschichten aus Alt-Wien
Singspiel
19.00 Die Wandmalereien von Hirskeberg
19.30 Nachrichten
19.35 Rund um die Manege
20.00 Frau Luna
Operette
von Paul Lincke
21.35 Nachrichten
21.40 Pastorale de Provence
Franz. Fernsehfilm

Flämisches Fernsehen

20.00 Tagesschau
20.20 Danny-Kaye-Show
21.10 Ueber die Abtei von Park-Heverlee
21.40 Mahalia Jackson singt
22.45 Tagesschau

Luxemburger Fernsehen

20.00 Tagesschau
20.30 Bubengeschichte
21.00 Rendezvous in Luxemburg
22.00 Weihnachtspastorale, Film

SAMSTAG: 26. Dez.

BRÜSSEL u. LÜTTICH

19.30 Internationaler Detektiv, Filmfolge
20.00 Tagesschau
20.30 Die Elenden, Film
22.10 Kabarett
23.00 Tagesschau

Deutsches Fernsehen I

11.30 Kinder des Lichts
Film
13.45 Bayerisches Bilder- und Notizenbuch
14.25 Hochzeit auf Immenhof
Spielfilm
16.00 Tanz auf dem Eis
17.30 Robinson soll nicht sterben
Schauspiel von Friedrich Forster
19.30 Die Sportschau
20.00 Tagesschau
Das Wetter morgen
20.10 Banditenstreiche
Operette
22.35 Nachrichten
Das Wetter morgen
Anschließend: „Das Wort zum Sonntag“
22.45 Geliebte um Mitternacht
Spielfilm

Deutsches Fernsehen II

11.15 Der Messias
Oratorium von Händel
14.25 Kleine Leute — ganz groß
16.00 Ich denke oft an Piroschka
Spielfilm
17.30 Trümmerei des Herrn
18.30 Aus dem Reich der Toten
19.00 Das Wagnis von Bayreuth
Der 38. Eucharistische Weltkongreß
19.30 Heute mit Sport
19.45 Arad — Die Geburt einer Stadt in Israel
Zweiter Teil: Maß
Komödie von William Shakespeare
22.15 Jazz-Parade
22.45 Nachrichten
Hinweise auf das Programm der kommenden Woche

Flämisches Fernsehen

20.00 Tagesschau
20.25 Cup, Wettkampf
TV-Pokal
21.35 Echo
22.05 Suspense, Filmfolge
23.00 Tagesschau

Luxemburger Fernsehen

20.00 Tagesschau
20.30 Der 1. Weltkrieg
21.00 Les enfants du paradis
Film
22.30 Nachrichten



freuen wir uns; denn Glocken nie klingen „Frieden und Freud“, erschennen? Oder wart Darum sind diese T bereitet.

Wir hören die Glocken Klang dringt durch die sehen die brennende ist nicht so hell wie serem Arbeitsplatz, und fesselnder. Der mes umgibt uns, u Weihnachtsleckereien wir das Fest mit all Alte Weisen erklin Mutterhand einst u und schnell vom Sch dem und Schönen die vertrauten Klänge fort vom Alltag, sei Mühe in die Stille Sie geleiten uns in d sen Erinnerungen s steigen. Diese alten und einfach. Sie si und Freude, daß d Sänger früherer Jah noch etwas mitgebe Empfinden und von

Ist das alles nur Al an Vergangenes? Sin de, die beschenkt w für Geschenke annah Sonst würden wir schmückten Baumes sehen. Für uns ist es im Schein der W und in warmer Ke ist mehr, weil wir Denn wir geben e Bereitschaft für dies plinden.

Einige sind zu ihre fühlarm, andere z zu sein. Solche sehe nacht nur eine flü dieses Empfinden i nicht wertlos, auch glitzernde Rock des das jetzt flimmern nach dem Fest. I nämlich eine Kraft uringt sie auch ur die durch allzuviel



stumpft und schwe und, letzte Weihn is der heiligen Na ist um, kann man diesen Festtagen r einen und nicht a schäffern.

deutsches Theater

nuar in St. Vith

spielt das Westdeutsche Theater in St. Vith und hat inzwischen achtzig Stücke im Programm. Modernen zur Premiere. Man spielte in Deutschland sieben Ländern Europas. Stolz ist man aber in des Westd. Tournees Gastspiele in den von Amerika und solches „Umsichgreifen“ Zeit steht einzig für Ensemble da. Und für die des St. Vith Landes aufzutreten eines Instituts“ — wie amble einmal nannte es Ereignis, ein Höhepunkt im Leben, umso mehr MINNA von BARNHART gelangt.

Tagessdienst Ärzte

27. Dezember

DE N

straße. Tel. 269

erfahren, sich nur
zustehenden Arzt
an, wenn das
nicht zu errei-
hen ist.

u. Nachtdienst Apotheken

e von Sonntag, dem
8 Uhr morgens bis
28. Dezember 8 Uhr

deutsches Fernsehen I

- 1 Kinder des Lichts
- 2 Film
- 3 Bayerisches Bilder- und Notenbuch
- 4 Hochzeit auf Immenhof
- 5 Spielfilm
- 6 Tanz auf dem Eis
- 7 Robinson soll nicht sterben
- 8 Schauspiel von Friedrich Forster
- 9 Die Sportchau
- 10 Tagesschau
- 11 Das Wetter morgen
- 12 Banditenreiche
- 13 Operette
- 14 Nachrichten
- 15 Das Wetter morgen
- 16 Anschließend: „Das Wort zum Sonntag“
- 17 Geliebte um Mitternacht
- 18 Spielfilm

deutsches Fernsehen II

- 5 Der Messias
- 6 Oratorium von Händel
- 7 Kleine Leute — ganz groß
- 8 Ich denke oft an Pirochka
- 9 Spielfilm
- 10 Trübsmetz des Herrn Schumann
- 11 Aus dem Reich der Tiere
- 12 Das Wagnis von Bombay
- 13 Der 38. Eucharistische Weltkongress
- 14 Heute mit Sport
- 15 Arad — Die Geburt einer Stadt in Israel
- 16 Zweiter Teil Maß
- 17 Komödie von William Shakespeare
- 18 Jazz-Purade
- 19 Nachrichten
- 20 Hinweise auf das Programm der kommenden Woche

lämische Fernsehen

- 00 Tagesschau
- 25 Cup, Wettkampf um TV-Pokal
- 35 Echo
- 45 Suspens, Filmfolge
- 60 Tagesschau

luxemburger Fernsehen

- 1.00 Tagesschau
- 1.30 Der 1. Weltkrieg (Fortsetzung)
- 1.00 Les enfants du paradis, Film
- 2.20 Nachrichten

weihnachten

Gedanken zu den Festtagen

Leben wir uns; denn der Heilige Abend naht. Wir singen und glauben: „Süßer die Glocken nie klingen als zu der Weihnachtszeit...“ Ist es wegen der Kunde von Frieden und Freud, von denen wir jedes Jahr hören und die wir immer wieder erleben? Oder warum? — Weil für uns Weihnachten das schönste aller Feste ist. Warum sind diese Tage so anders, und die Heilige Nacht ist so still und doch so reich.

Wir hören die Glocken; ihr weihvoller Klang dringt durch die Nacht zu uns. Wir sehen die brennenden Kerzen; ihr Schein ist nicht so hell wie das Neonlicht an unserem Arbeitsplatz, doch schöner, wärmer und fesselnder. Der Duft des Tannenbaums umgibt uns, und die Gewürze der Weihnachtskekse locken. So nehmen wir das Fest mit all unseren Sinnen auf. Alte Weisen erklingen. Wie die weiche Mutterhand einst uns Kinder streichelte und schnell vom Schmerz zu etwas Fröhlichem und Schönerem lenkte, so führen uns vertraute Klänge zart und behutsam vom Alltag, seiner Hetze und seiner Einsamkeit in die Stille der Heiligen Nacht. Sie geleiten uns in die Weihnacht und lassen uns an Erinnerungen seliger Kinderzeit aufbauen. Diese alten Lieder sind so klar und einfach. Sie sind so voller Glauben und Freude, daß die längst vergessenen Lieder früherer Jahrhunderte uns davon noch etwas mitgeben können, von ihrem Glauben und von ihrer Fröhlichkeit.

Das alles ist nur Abglanz und Erinnerung an das Vergangene? Sind wir nur Empfänger, die beschenkt wurden oder den Dank für Geschenke annehmen? Doch wohl nicht. Sonst würden wir im Lametta des geschmückten Baumes nur silbrige Fetzen sehen. Für uns ist es aber mehr, wenn das im Schein der Weihnachtslieder glitzert und in warmer Kerzenluft schwingt. Es ist mehr, weil wir mehr darin erblicken. Wenn wir geben etwas, nämlich unsere Bereitschaft für dieses Fest und unser Engagement.

Einige sind zu ihrem eigenen Nachteil geistlos, andere zwingen sich, nüchtern zu sein. Solche sehen im Zauber der Weihnacht nur eine flüchtige Stimmung. Doch dieses Empfinden ist Wirklichkeit und ist nicht wertlos, auch nicht wertarm wie der glitzernde Rock des Rauschgoldengels oder das jetzt flimmernde Lametta acht Tage nach dem Fest. Diese Stimmung kann nämlich eine Kraft werden. Dann durchdringt sie auch uns moderne Menschen, die durch allzuviel äußere Reize oft abge-

Weihnachten mit der Botschaft der Engel, mit der Bereitschaft zum Glauben und mit der Freude auf das Verheißende und Zukünftige geht jeden einzelnen an. Und doch suchen wir an diesem Fest die Gemeinschaft, vor allem den kleinen Kreis der Familie und der nächsten Freunde. Darum sind in diesem Jahre besonders beglückt jene, die nach langer Trennung Besuche bei sich haben. Die Freude des Familienfestes erleben alle wieder, zu denen Kinder und Enkel von nah und fern an den Feiertagen kommen. Die Bande der Liebe und Zusammengehörigkeit werden jetzt besonders spürbar, wenn Zeit und andere Umstände eine Trennung erzwingen. Dann bleibt um so stärker am Fest die Verbindung in Gedanken. — Eltern mit kleinen Kindern mag dieses an den Feiertagen nicht so bewußt werden. Sie sind glücklich mit der Jugend und freuen sich in einer Selbstverständlichkeit dieser Gemeinschaft. Die Älteren lassen dafür in Gedanken die eigene und die Jugend der Kinder wieder auferstehen. Selbst die Einsamen beschwören die Erinnerung. Doch das Verweilen in der Vergangenheit darf nicht dazu führen, das Verlorene und die Vergänglichkeit der Zeit zu beklagen. Es soll vielmehr ein nochmaliges Genießen früherer Glückseligkeit und eine Freude an dem Besitz dieser Erinnerungen sein. Dann wird Rührseligkeit vermieden, und das Gedenken an gestern bringt heute Frohsinn, der uns für morgen kräftigt. Viele von uns beschneiden sich diese Zeit der Freude. Für sie verann die Vorweihnachtszeit viel zu schnell, in der Hetze um die äußeren Vorbereitungen. Sie entsinnen

Die Krippe gehört in der Herberge

Kein Platz in der menschlichen Gesellschaft? — Botschaft der Liebe und des Glaubens — Hoffnungsstrahl

In der Weihnachtsgeschichte, die uns der Evangelist Lukas so schlicht und ergreifend schildert, bleibt die Herberge im Dunkel der Ungewißheit verborgen. Ueber sie verliert der Evangelist nicht viel Worte. Lukas, ein Meister des genauen Berichts, erzählt uns nicht einmal, weshalb in der Herberge kein Platz frei war.

Die Herberge des Evangeliums gibt uns viele Fragen auf. Waren alle Zimmer vermietet? Hatte der Wirt kein Herz für arme Menschen? Wollte man einfach Scherereien aus dem Wege gehen? Der Evangelist hält solcherlei Fragen für müßig. Für Lukas zählt allein die Tatsache, daß kein Platz vorhanden war. Ausreden und Entschuldigungen, die sich immer finden lassen, zieht der Evangelist gar nicht erst in Betracht.

Wir werden die Botschaft von Bethlehem nicht verstehen, wenn wir nur das äußere Geschehen der Heiligen Nacht im Auge haben. In der Weihnachtsgeschichte geht es nicht nur um die Geburt eines Menschenkindes. Verschlungen blieb die Herberge, ein Ort des Schutzes und der Geborgenheit, dem Sohn Gottes. Für Gott war kein Platz in der menschlichen Gesellschaft.



Die Heilige Nacht

sich nur gelegentlich — ohne sich deswegen zu ändern —, wie sie als Kinder fröhlich und lange Wochen auf das Fest gewartet haben, da sie sich damals innerlich darauf einstellten. Diesen menschlichen „Zeitraffer“ verklingen auch schon, wenn der Weihnachtsmorgen nach der Stillen Nacht dämmert, wieder für ein Jahr die alten Weihnachtslieder. Es ist bei ihnen, als gäbe es nicht zwei Weihnachtstage, sondern als folgte der Heiligen Nacht nur irgendein arbeitsfreier Tag. — Als Kinder haben wir diese Gabe des Christabends

länger behütet. Wir haben mit den Geschenken gespielt und die Lieder in uns und um uns noch bis in den Januar hineinklingen lassen.

Laßt uns wieder wie die Kinder sein. Wir wollen versuchen, die Freude der Weihnachten zu bewahren und sie zu einer Seligkeit zu vertiefen, die noch lange in uns nachwirkt. Dann haben wir nicht nur die Stille Nacht, sondern auch eine fröhliche und selige Weihnachtszeit.

derum für alle verantwortlich ist. Das war eine Blamage für die Zivilisation. Die Welt der Menschen hatte versagt.

Gott ließ sich durch das Versagen der Menschen und ihrer Institutionen nicht beeindrucken. Er schickte seinen Sohn in eine widerwärtige und sogar feindliche Umwelt. Das Licht über dem Stall und der Krippe entzündete einen neuen Hoffnungsstrahl, der die Menschen guten Willens aus ihrer irdischen Verlassenheit führt. Zur Weihnachtszeit und Tag um Tag haben wir alljährlich die Wahl: Wir können die Krippe stehen lassen, wo sie zuerst stand — draußen im Stall. Wir können sie aber auch in die Herberge tragen — in unsere Häuser und Wohnungen,



Vorwiegend Weiter

Bild mit eigenhändiger Unterschrift Kleine Finanzgeschäfte großer Männer

Emil Jannings erhielt von einem Friseur aus einer Provinzstadt einen Brief, in dem stand, daß er dem Meister noch 60 RMfg. schulde für Haare schneiden und rasieren im Jahre 1903. Jannings amüsierte sich darüber und schickte dem Gläubiger sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift. Darauf kam von dem Barbier ein Antwortschreiben, in dem der Haarkünstler seinen Dank für das Autogramm sagte und weiter schrieb: „Ich habe es für 10,— Mark verkauft. Für den verbleibenden Rest von 9,40 RM erlaube ich mir, Ihnen zwei Rasierabonnements meiner Firma beizufügen!“

Verständnis

Peter Rosegger kam aus ärmlichen Verhältnissen und hatte daher immer ein offenes Herz für die Not anderer Menschen. Einmal hatte er einem jungen Mann zehn Mark geliehen, die er in ein paar Tagen wieder bekommen sollte. Aus den paar Tagen wurden aber ein paar Jahre, ohne daß der Schuldner sich bei Rosegger sehen ließ. Da gab es der Zufall, daß beide sich eines Nachmittags plötzlich auf der Straße gegenüber standen. Der junge Mann, rot über-

gossen, stotterte: „Ach, lieber Herr Rosegger ... wegen damals — ich meine wegen der zehn Mark.“ „Richtig“, erwiderte Rosegger, der es zu Ansehen und Geld gebracht hatte, „ich lieb mir ja mal zehn Mark von Ihnen. Es tut mir leid, daß ich es vergessen habe. Sie hätten es mir ruhig sagen können.“ Damit griff er in die Tasche und überreichte dem armen Teufel zehn Mark und ließ den Verdutzten freundlich grüßend stehen.

Unsympathisch

Hans Leibelt und Erich Ponto spielten an einem Provinztheater. Da trat zu Beginn der Spielzeit ein neuer „Held“ in das Ensemble ein. Beide fanden ihn wenig sympathisch. „Wollte er dich etwa anpumpen?“ fragte Leibelt seinen Kollegen. „Das nicht“, wehrte Ponto ab. „Aber ich ihn!“

Der Ehrenmann

Zu dem Wiener Komiker Gottsleben kam der erste Held des Theaters, ihn anzupumpen. „Und welche Sicherheit kannst du bieten“, fragte Gottsleben. — „Aber“, empörte sich der



„Aber sicher kennen wir uns; sehen Sie, letztes Jahr, an der See, trug ich einen solchen Bart!“

Dem Schwindel zum Opfer gefallen Der junge Mann schüttelte den Kopf

Der junge Zeitungsverkäufer an der Ecke der Park Avenue schrie: „Achtung, Achtung! Heute die große Sensation! Einundzwanzig Personen fielen dem gleichen Schwindel zum Opfer. Überzeugen Sie sich selbst! Kaufen Sie die Morgenposane. Soeben erst erschienen. Die Morgenposane — stets aktuell, interessant, spannend!“ Mr. Corkle blieb bei dem jungen Mann stehen. „Was ist denn das für ein Schwindel?“ fragte er. „Schon wieder so eine Sache mit falschen Juwelen?“ Der junge Mann schüttelte den Kopf. „Nein, um Juwelen handelt es sich diesmal nicht, Sir!“ „Um Scheckbetrug dann?“ „Auch nicht, Sir! Da müssen Sie sich schon selbst überzeugen“, sagte der junge Mann und machte sich wieder aus Ausrufen: „Die große Sensation! Einundzwanzig Personen fielen dem gleichen Schwindel zum Opfer! Kaufen Sie die Morgenposane!“



„... und tue mir ja nicht weh! Wenn ich schreie, beißt er sofort!“

Kollege, „genügt dir nicht das Wort eines Ehrenmannes?“ „Selbstverständlich genügt das, aber hole ihn erst her!“

Das Ultimatum

Der Wiener Possendichter Nestroy hatte sich von einem Bekannten zehn Kronen geborgt, die er trotz vielfachen Mahnens nicht zurückzahlte. Eines Tages traf der Gläubiger Nestroy in einem Cafe, stürzte auf ihn zu und schrie ihn an: „Zum letzten Male frage ich Sie, ob Sie mir die zehn Kronen zurückgeben wollen oder nicht?“ Nestroy lächelte vergnügt. „Gott sei Dank“, rief er dann, „daß von nun an die alberne Fragerlei aufhört.“

Lächerliche Kleinigkeiten

Ein Mann — ein Wort

„Kannst du mir vielleicht die fünf Mark wiedergeben, die ich dir gepumpt habe?“ „Nächste Woche kannst du sie haben!“ „Aber das hast du schon vergangene Woche gesagt.“ „Ja, glaubst du denn, daß ich ein Mensch bin, der heute so und morgen anders sagt?“

Berufssprache

Die erste Schulstunde. Unruhig sitzen die Kleinen auf ihren Plätzen in den Bankreihen. Der Eintritt der Klassenlehrerin verzögert sich aus irgendeinem Grunde. Klein Elschen, die Vorwitzige und „Hellste“ der Klasse, beschließt energisch, Abhilfe zu schaffen. Sie geht auf den Flur und trifft den Schuldirektor. Elschen ist die Tochter eines Gastwirts. Auf des Direktors freundliche Frage antwortete sie höflich: „Verzeihung, mein Herr, aber bei uns fehlt einmal Bedienung!“

Fremdwörter

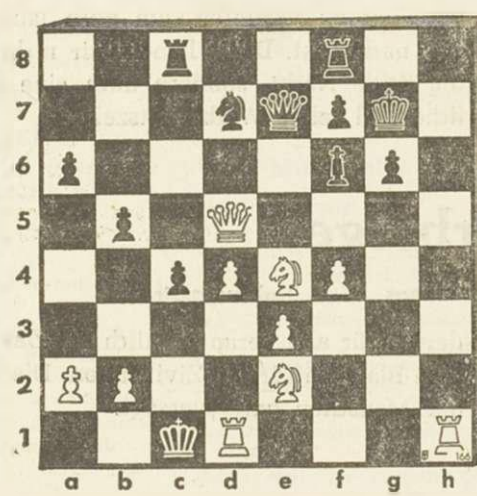
Richter: „Zeugin, sind Sie auch sicher, daß der Angeklagte identisch ist mit dem Mann, den Sie auf Ihrem Trockenboden getroffen haben?“ Zeugin: „Jawohl, Herr Richter.“ Richter: „Wissen Sie auch, was identisch ist, Zeugin?“ Zeugin: „Nein, Herr Richter.“



„... gut, ich erzähle euch meine Story — aber alle Rechte für Funk und Fernsehen bleiben bei mir!“

Harte Nüsse

Schachaufgabe 1/65 Großzügiges Opfer



Weiß: K e1, D d5, T d1 und h1, S e2 und e4, B a2, b2, d4, e3, f4, (11) — Schwarz: K g7, D e7, T c8 und f8, L f6, S d7, B a6, b5, c4, f7, g6, (11).

Wie Weiß jetzt mit der Dame den Springer d7 schlägt, läßt Schwarz sich nicht lumpen und nimmt das scheinbar sinnlose Opfer an. Aber Weiß kommt mit einer eleganten Pointe und holt sich alles wieder. Was zog Weiß?

Silbenrätsel

Aus den Silben: ad — an — be — bee che — che — da — dech — der — der — do e — ei — fe — feh — füll — gau — gel gol — hal — in — le — ler — man — marn men — mer — mi — mit — nachts nat — ne — ne — neis — no — o — pe prei — ral — re — ri — rin — sa — sche schwär — se — se — sel — son — stadt ter — ter — ter — trep — trom — ur solen 18 Wörter gebildet werden Ihre ersten und dritten Buchstaben nennen einen chinesischen Spruch.

Bedeutung der Wörter: 1. Teil des Mundes, 2. Schmerzerling, 3. Singvogel, 4. Steinspiel, 5. Waldfrucht, 6. einheimische Schlange, 7. Beweggrund 8. Laubbaum, 9. Ostsee-Insel, 10. Stufenanfang, 11. Südfrucht, 12. Marineoffizier, 13. Stadt in Oberschlesien, 14. Naturerscheinung, 15. Stadt an der Donau, 16. Luftwirbel, 17. Schreibgerät, 18. Reptil.

Konsonantenverhau

m n m b d n b m b g n s l n g r j n g s t An den richtigen Stellen mit Selbstlauten ausgefüllt liest man einen Spruch.

Zahlenrätsel

Jede Zahl in den nachstehenden Schlüsselwörtern bedeutet einen Buchstaben:

1. Alpenwild	1	2	3	4
2. Ort am Gardasee	3	6	7	2
3. Raubvogelnest	8	9	5	4
4. zart	11	12	6	13

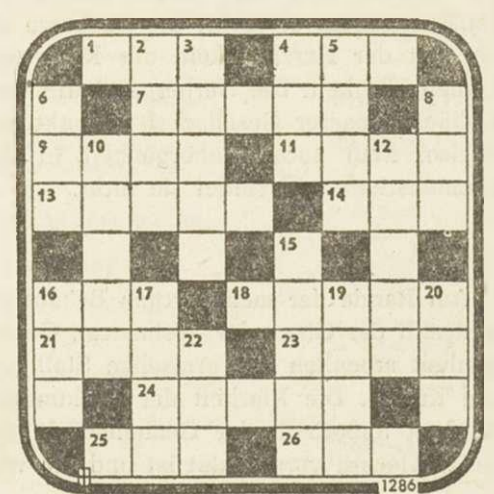
Die so gewonnenen Buchstaben setzen Sie bitte in die folgende Zahlenreihe ein: 7 12 5 1 2 13 1 12 13 8 12 6 10 4 11 9 5 3 Das Lösungswort ist ein Begriff der Sprachlehre.

Verstästel

Ein Mensch bediente sie vor Jahren, als sich die Völker böse waren. Als Künstler ist er selber jetzt, wovor er früher sich entsetzt.

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Honigwein, 4. mohammedanischer Männername, 7. Hauptstadt von Tibet, 9. eine der Gezeiten, 11. Kohleprodukt, 13. Stadt bei Dresden, 14. Strom in Afrika, 16. Nebenfluß der Donau, 18. offene Güterwaggons, 21. Strick, 23. Verpackungsgewicht, 24. heiliges Buch der Mohammedaner, 25. orientalische Kopfbekleidung, 26. Gebirge in Marokko.

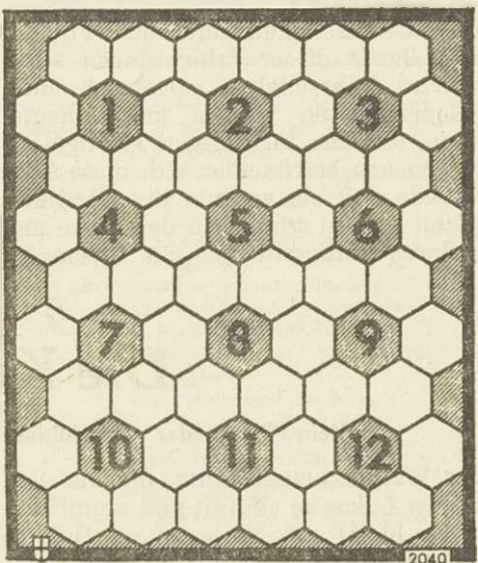


Senkrecht: 2. Strom durch Deutschland, 3. Lehrsatz, Behauptung, 4. Baumteil, 5. schwedischer Verwaltungsbezirk, 6. Wurfspieß, 8. Passionspielort in Tirol, 10. Kerbtier, 12. Strebsamkeit, 15. Urkundsbeamter, 16. Bestand, 17. griechische Siegesgöttin, 19. indischer Fürstinnentitel, 20. unweit, 22. Lotterienteil.

Silbendomino

Die nachfolgenden Silben sind so zu ordnen, daß sich eine fortlaufende Kette zweisilbiger Wörter ergibt, deren Endsilben jeweils die Anfangsilben des nächstfolgenden Wortes bilden. ber — ber — gel — kel — le — lin — ne on — se — ten.

Wabenrätsel



Wir beginnen links neben der Zahl und bilden in Uhrzeigerichtung folgende Wörter: 1. Bruthenne, 2. schottischer Schäferhund, 3. Futterpflanze, auch Zierblume, 4. Drüsenabsonderung, 5. Mann zu Pferde, 6. Kohlenwagen der Lokomotive, 7. Landschaftsform, 8. Fluß durch Königsberg, 9. alte Männer, 10. überfordern, betrügen, 11. das „volle Haus“ eines Parlaments, 12. Vogelbauten.

Wortfragmente

unde enbe denl dieh etzt ißen Die vorstehenden Wortfragmente sind so zu ordnen, daß sie einen Spruch ergeben.

Verschieberätsel

Nachfolgende Wörter müssen Sie so lange untereinander verschieben, bis sie in zwei parallelen Senkrechten zwei Musikinstrumente nennen.

Tegel
Greif
Motto
Komma
Homer
Lehre
Allee

Rätselgleichung

(gesucht wird x)
 $a + (b - c) + (d - e) = x$
Es bedeuten: a chem Zeichen für Americium, b Verkehrsmittel auf Schienen, c Verkehrsweg auch ohne Schienen, d Landschaftsform, e fester Teil der Erdoberfläche.
 $x = \text{ein „Stadtstaat“ nützlicher Kerbtiere.}$

Besuchskartenrätsel

Welches Hobby hat diese Dame?
Senta Retaler

Hier darf gestohlen werden!

Jedem der nachstehenden Wörter ist ein Buchstabe zu entwinden, damit die „bestohlenen“ Begriffe der Reihe nach gelesen einen Spruch von Adalbert Stifter ergeben.

Dieb — Klara — Heim — et — Steine — As Minne — Run — List — of — Tür — dein Omen — Schein — Daus — hör — ach — ster Glut.

Besuchskartenrätsel

Peter Kleinremms
Welcher Beruf hat dieser Herr?

Kombinationsrätsel

Die Selbstlaute: a e e i sind den folgenden Mitlauten s c h n d r h n n s so beizureihen, daß sich ein Schauspiel von Zuckmayer ergibt.

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Schachaufgabe 52/64: 1. Ld6! Kd6: 2. Dd6! Ke5 3. f4! Ke4 4. Dg5! mit der Doppeldrohung 5. De5 oder 5. Lg2 matt, Schwarz gab deshalb auf.

Kombinationsrätsel: Dreigroschenoper.

Lustiges Silbenrätsel: 1. Heimchen, 2. Einpauker, 3. Fortschaffung, 4. Tonkamera, 5. Zweiggeschäft, 6. Wechselkurs, 7. Erbrechen, 8. Calais, 9. Krachmandel, 10. Elision. — Heftzwecke.

Verschieberätsel: KORNETT — OKARINA.

Wortfragmente: Was nicht ist, kann ja noch werden.

Rätselgleichung: a) Rat, b) Ion, c) Ali, d) sie e) Ren.

x = rationalisieren.

Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Ranke, 4. Eis, 7. Oran, 8. Anni, 9. Tom, 10. Einzel, 11. netto, 14. Natur 17. Rater, 19. senil, 21. Gas, 23. Seim 24. Lale, 25. Erl 26. Hilfe. — Senkrecht: 1. Rot, 2. Aron, 3. Namen, 4. Enz, 5. Ines, 6. Silbe, 8. At, 10. Eital, 12. Tarim, 13. Kassel, 15. Regal, 16. Heer, 18. Ralf, 20. Nil, 22. See.

Fächerrätsel: 1. San, 2. Ton, 3. Ehe, 4. Fee, 5. Art 6. Nut, 7. Gur, 8. Err, 9. Ohr, 10. Rur, 11. Gag, 12. Erg. — Stefan George.

Silbenrätsel: 1. Venedig, 2. Erika, 3. Ricardo, 4. Wehrmacht, 5. Eiter, 6. Camus, 7. Haine, 8. Sitten, 9. Lasur, 10. Eichel, 11. Kohlrahl, 12. Lale, 13. Usambara, 14. Grundriß, 15. Hohenstaufen, 16. Elegie 17. Idiot, 18. Tetanus. „Verwechsle Klugheit nicht mit Schlaubeit.“

Silbendomino: Sit te — Te nor — nor mal Malt ta — Ta ler — Ler nen — Nen ner Ner ven — Ven til — Til sit.

Schüttelrätsel: Maus — Aron — Diener Reste — Iller — die. — Madrid.

Zahlenrätsel: 1 = R, 2 = U, 3 = O, 4 = K, 5 = T, 6 = E, 7 = D, 8 = J, 9 = N, 10 = L, 11 = G, 12 = F, 13 = A, 14 = I, 15 = M. — Juida.

Konsonanten-Verhau: Keine Rose ohne Dorn.

gkeiten

ort
fünf Mark wie-
abe?"
haben!"
gangene Woche

ch ein Mensch
nders sagt?"

thig sitzen die
en Bankreihen.
n verzögert sich
in Eltschen, die
r Klasse, be-
haffen Sie geht
Schuldirektor.
Gastwirts. Auf
age antwortete

r bei uns fehlt

uch sicher, daß
nden getroffen

as identisch ist,



ine Story — aber
ernsehen bleiben

werden!

Wörter ist ein
it die „bestohle-
ch gelesen einen
rgeben.
t — Steine — As
— Tür — dein
ör — ach — ster

ätsel

ums

Herr?

ätsel

nd den folgenden
n s so beizuord-
l von Zuckmayer

rigen Nummer

däti! Kd6: 2. Dd6t
er Doppeldrehung
warz gab deshalb

roschenoper.

Heimchen, 2. Ein-
4. Tunkamern, 5.
urs, 7. Erbrechen,
l. Elision. — Heft-

TT — OKARINA.
t ist, kann ja noch

) Ion, c) Ali, d) sie

leren.

echt: 1. Ranke, 4.
om, 10. Etzel, 11.
senil, 21. Gas, 23.
fe. — Senkrecht: 1.
nz, 5. Ines, 6. Silbe,
13. Kassel, 15. Re-
l, 22. See. —

on, 3. Ehe, 4. Fee,
r, 9. Ohr, 10. Rur,
george.

2. Erika, 3. Ricar-
6. Camus, 7. Haine,
chel, 11. Kohlrahl,
Grundriß, 15. Ho-
Idiot, 18. Tetanus.
t mit Schlaueit."

Te nor — nor mal
ren — Nen ner
t —

Aron — Diener
drid.

= U, 3 = O, 4 = K,
J, 9 = N, 10 = L,
14 = I, 15 = M. —

Keine Rose ohne



Soldat im Innenhof des königlichen Palastes von Bangkok.

Bakschisch statt Raub und Totschlag

Gastfreundschaften gelten den Beduinen als heilig — Mädchen zählen nicht

Bis vor etwa 60 Jahren galt der Raubzug, den man Chazu nannte, als Haupteinnahmequelle ganzer Beduinenstämme der Sahara und der Sahel-Randgebiete. Aber das ist längst vorbei. Friedlich leben die Stämme in den Ausläufern der Wüste, im Gebirge oder in der Steppe. Und mancher proviniert schon vom Tourismus: moderne Abwandlung der alten, rituellen Gastfreundschaft.

Mit scharf gewürztem Kaffee in winzigen Gläschen wird der Gast begrüßt und mit blumenreichen Worten zum Eintreten in Allahs bescheidene Hütte aus Ziegenhaar-Zeltstoff aufgefordert. Am Abend gibt es Hammel am Spieß oder knuspriges Ziegenfleisch.

Romantisch klingt das gutturale Singen der Männer zum Oud, der Beduinengitarre. Die Gespräche am Lagerfeuer sind oft melancholisch oder ernst, die Gesänge wild. Auch der Todfeind wird am Lagerfeuer bewirtet, wenn er unter Berufung auf das heilige Gesetz um drei Tage Asyl bittet. Nach Ablauf der drei Tage tritt dann allerdings das Gesetz der Rache in Kraft.

Frägt man einen der Männer oder den Scheikh selbst nach der Zahl der Kinder, zählen sie nur die Knaben auf. Die Mädchen zählen nicht. Frauen sind zum Arbeiten da: Hauptsache, der Mann ist gesund, und die Frau hat Arbeit. Denn hart ist das Gesetz der Wüste. Aber die Väter freuen sich dennoch über die Geburt einer Tochter. Sie wird später verheiratet und bringt Besitz und Geld ein. Der Beduinenbräutigam muß seine zukünftige Frau dem Schwiegervater abkaufen. Im Durchschnitt entspricht eine schöne Beduinin dem Gegenwert von fünf Kamelen. Die Frauen sind geschickt im Handarbeiten. Kostbare und reichverzierte Ledersättel, wunderschöne Decken, Zeltplanen und Teppiche entstehen unter den gelbten Händen der Beduinenfrauen.

Diese Waren werden in den Bazarvierteln der Wüstenstädten gegen Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände eingetauscht. Das Handeln haben die Beduinen zu einer regelrechten Kunst entwickelt. Man trinkt Kaffee oder ein Gläschen Tee zum Auftakt der Verhandlung. Wer sehr bald darauf ein zweites Gläschen gereicht bekommt, weiß, daß dies den Abbruch der Verhandlung bedeutet. Es kommt einem Rauswurf gleich. Der abgeschlossene Handel wird nicht schriftlich bestätigt, sondern

Großrazzien rotten in Bangkok das Laster nicht aus — Bußgelder und Kautionen sind normale Geschäftskosten

Im Hofe des königlichen Palastes von Bangkok marschierten die Palastwächter mit ihren strahlend weißen Uniformen gelassen auf und ab. Die gläubigen Buddhisten der thailändischen Hauptstadt pilgerten zu den zahllosen Tempeln der Metropole. Auf dem Kanalnetz, das die Stadt durchzieht und Bangkok die Bezeichnung „Venedig des Fernen Osten“ eingebracht hat, herrschte das übliche Treiben. Händler mit ihren Kähnen riefen vor den Hausbooten ihre Waren aus.

Doch im Polizeihauptquartier berieten mehr als ein Dutzend Männer mit ernsten Gesichtern: die Leiter der verschiedenen Ressorts von Raub über Mord bis zum Rauschgift und der Prostitution. Was da zur Sprache kam, paßte herzlich wenig in das Bild vom „romantischen“ Bangkok, wie es so gerne von den Fremdenverkehrsmanagern gezeichnet wird.

Ausgangspunkt der Diskussion war das beängstigende Ansteigen der Kriminalität auf nahezu allen Sektoren. Es war sicherlich kein Zufall, daß die statistische Kurve der Verbrechen nach dem Tode des Regierungschefs Marshall Sarit — gegen Ende 1963 — rapide anstieg. Der Marschall hatte ziemlich rücksichtslos Ordnung geschaffen. Sein Haupt-

kampf galt den zahllosen Opiumböhlen und dem Brauch verschiedener Geschäftsleute, einen recht drastischen Jahresabschluß zu machen.

Wer als Geschäftsmann sah, daß nicht alles nach seinen Erwartungen ging, nahm kräftig Kredite auf. War er zum Jahresende so sehr verschuldet, daß er eigentlich den Konkurs hätte anmelden müssen, dann zündete er einfach seine — meist leeren — Lager an. Den Debitoren erzählte er dann, daß leider die Waren,

Zahnuntersuchung durch Fernsehkamera

Zahnärzte in den Vereinigten Staaten benutzen jetzt eine kleine Fernsehkamera um die Zähne ihrer Patienten zu betrachten und zu untersuchen. Die Zähne erscheinen in einer 35fachen Vergrößerung auf einem Bildschirm.

die die Grundlage für die Kredite gebildet hatten, mitverbrannt seien.

Die Gläubiger hielten sich an eine alte — religionsbedingte — Regel: Schulden werden nicht in das neue Jahr übernommen, sondern „vergeben“.

Der diktatorisch regierende General ging recht resolut vor. Er eilte selbst, manchmal sogar per Hubschrauber, zur Brandstätte. Fanden seine Begleiter — geschulte Experten auf dem Gebiet der Brandstiftung — daß nicht alles mit rechten Dingen zugegangen sei, dann wies er die Gerichte an, die Todesstrafe zu verhängen.

Sarit's Nachfolger ist weniger robust. Die Folgen zeigten sich sehr schnell.

Bangkok geriet abermals in den Verfall, unter der schimmernden Decke geschickten Operateuren jenseits der Gesetze zuviel Spielraum zu bieten. Und so kam es, daß der neue Staatschef Bangkoks Polizei zu neuen Aktionen bewog. Dreitausend Polizisten aus der Hauptstadt und den Provinzen wurden aufgeboten, der Plan für eine Großrazzia entworfen. In ihrem Netz fingen sich nach offiziellen Angaben rund 1200 Verbrecher, die alle vor Gericht gestellt werden sollen.

Kenner des Landes zweifeln allerdings daran, daß das geschieht. Wer reich genug ist, hat nicht sehr viel zu befürchten, denn er kann nicht nur die Kautionssummen bezahlen, sondern hat auch die Möglichkeit, einflußreiche Politiker davon zu überzeugen, daß er letztlich nur dem Wohle des Landes dienen wollte, dem Fortschritt, dem Fremdenverkehr und anderen Zielen, die für das Land des Königs von Siam nur nützlich sein können.

Eigentlich blieben bei der großen Polizeiaktion nur die kleinen Fische im Netz hängen. Ihre Hintermänner kauften sich — soweit sie überhaupt verhaftet wurden — binnen weniger Stunden frei.

In Bangkok gibt es inzwischen eine ganze Reihe ausländischer Beobachter, die von einem Schlag ins Wasser sprechen. Sie sagen, daß die ganze Aktion eigentlich nur den Sinn hatte, Geld in die Kassen der Machthaber fließen zu lassen.

Kurz und amüsant

Krankenhausreif ...

schlug ein Kunde seinen Friseur in Sombow (Ohio), weil ihm dieser aus Platzgründen gebeten hatte, sich auf ein Holzpfert zu setzen, das normalerweise von Kindern benutzt wird.

Mit übertariflichem ...

Gehalt stellten die Londoner Gaswerke einen Handwerker ein, der sie jahrelang um ihre Einnahmen geprellt hatte. Der Findige hatte seine Gasleitung so raffiniert angezapft, daß sich die Gaswerke dazu entschlossen, sein Talent in ihren Dienst zu stellen, statt ihn anzuklagen.

Zum dreizehnten Male ...

trat die 29jährige Indianerin Juanita Heers in Detroit vor den Traualtar. Sie hoffte, so erklärte die Schöne treuherzig, daß die Zahl 13 ihr endlich das ersehnte Glück bringe.

darf man sich fotografieren lassen. Wer sich beim Fotografieren von Kamelen erwischen läßt, muß damit rechnen, daß man ihm pro Kamel ebenfalls ein Trinkgeld abverlangt. Hier ist kein Raum zum Handeln. Die Baktschiforderungen gegenüber Touristen haben die harmlosere Nachfolge der einstigen, schlimmeren Raubzüge der Wüste angetreten.

Prügelstrafe für Igel-Leichtsinn

Ein norddeutscher Autofahrer sah einen Igel sorglos mitten auf der stark befahrenen Straße sitzen, hielt an, nahm die Stachelkugel und trug sie ins Gebüsch am Straßenrand. Als er wieder anfuhr, erblickte er den Igel im Rückspiegel, wie er wieder vorsichtig die ersten Schritte auf die Chaussee wagte und einen nachfolgenden Wagen zum Bremsen zwang. Der interessiert haltende Autofahrer bemerkte, wie der „Kollege am Volant“ den Igel just ins gleiche Gebüsch transportierte und dann weiterfuhr. Durch die schlechte Erfahrung mit dem lebensunbesorgten Tier skept-

lassen. Ob das stimmt, muß man abwarten. Politik und Geld waren in dem Land der Freien — so nennt sich das Königreich — schon immer sehr enge Nachbarn.

Marschall Sarit, der so sehr gegen die Korruption war, hat immerhin ein Multimillionenvermögen angesammelt, um das sich noch heute die Regierung und die privaten Erben streiten.

Die großen Rauschgift Händler des Landes sind vorsichtige Männer. Sie haben immer Prozente an irgendwelche „Kassierer“ abführen müssen. Das fanden sie ganz normal und daran wird sich wohl auch nichts ändern. Einer der Männer, die ihre Finger sehr tief in Bangkoks „Vergnügungsindustrie“ haben, drückte es so aus: „Prozente werden wir immer zahlen müssen, aber das wissen wir längst, schließlich war ja auch der letzte Staatschef Konzessionär der staatlichen Lotterien, die jedes Jahr Millionen einbrachte.“

Und ganz nüchterne Politiker in Siam behaupten, daß sich in diesem Lande so schnell überhaupt nichts ändern wird. Für sie war Sarit zwar ein Reformator, aber das nur insofern, daß er seinen Anteil rücksichtslos eintrieb als seine Vorgänger. Doch damit sind sie wahrscheinlich im Irrtum, denn die letzte Polizeiaktion der hauptstädtischen Behörden hat nach der Berechnung informierter Kreise mehr als zehn Millionen eingebracht: In Form von „freiwilligen Bußgeldern“ und Kautionen.



Kerzenopfer der kleinen armen Leute in Bolivien. In einer Kirche von La Paz hofft diese Indiofrau auf Erfüllung ihrer Gebete.

Foto: Herzog

Sprung aus den Wolken - ein Rausch des Glücks

Ein neuer Sport macht von sich reden — Fallschirmspringern kann nur die Liebe zum freien Fall gefährlich werden

Tischler, Bäcker, Generaldirektoren, Kaufleute, Ärzte, Studentinnen, Schlosser und Automechaniker, um nur ein paar Berufe herauszugreifen: sie alle haben eine Leidenschaft gemeinsam — das Fallschirmspringen. Innerhalb weniger Jahre ist dieser Sport zu einer internationalen Mode geworden.

In der deutschen Bundesrepublik wird der Fallschirmsport bereits von 24 Vereinen gepflegt. Im vergangenen Jahr verzeichnete man an die 8000 Sportsprünge. Auch in West-Berlin findet der Sport begeisterte Anhänger. Die 60 Berliner Fallschirmspringer dürfen allerdings ihren Sport nur in Westdeutschland ausüben. Zu leicht könnte ein luftiger Ausflug durch einen launisch-verspielten Windstoß einen unerquicklichen Abschluß auf der falschen Sektorensseite finden.

Freilich, hierzulande ist das Fallschirmspringen — gemessen an seiner Anhängerschaft in anderen Ländern — ein bescheidener Anfänger. Die Amerikaner brüsten sich bereits mit 400 Klubs und 15 000 aktiven Mitgliedern, zweimal soviel wie vor sieben Jahren. Frankreichs Springer sind die eifrigsten. Das ist verständlich, ist doch diese Sportart dort sozusagen beheimatet.

Aber seit einiger Zeit rüsten sich die Ostblockländer, um den Franzosen ihre Spitzenstellung streitig zu machen und bei den Weltmeisterschaften gibt es bereits ein babylonisches Sprachengewirr.

Was bewegt so viele Menschen, sich ausgerechnet diesem nicht ganz ungefährlichen Sport mit Leib und Seele zu verschreiben? Hier einige typische Antworten.

Einei deutsche Springerin: „Es ist berauschend wie eine himmelhochjauchende Liebe im Frühling.“

Ein Amerikaner: „Ein Traumsport. Der freie Fall durch die Luft läßt sich durch kein anderes Gefühl ersetzen.“

Eine Engländerin: „Man ist so frei wie eine Schwalbe.“

Fallschirmspringerfexen öffnen sich gegen unschliche Mißbilligung der Öffentlichkeit, die aus Unkenntnis den „Leichtsinn“ der Luftnarren verurteilt.

Dabei gilt in Fachkreisen nachgerade das Fallschirmspringen als praktisch „narrensicher“. Bei 30 000 Fallschirmsprüngen kamen drei Sportler ums Leben. Viel gefährlicher ist es, einen Zebrastreifen bei starkem Verkehr unversehrt zu überqueren.

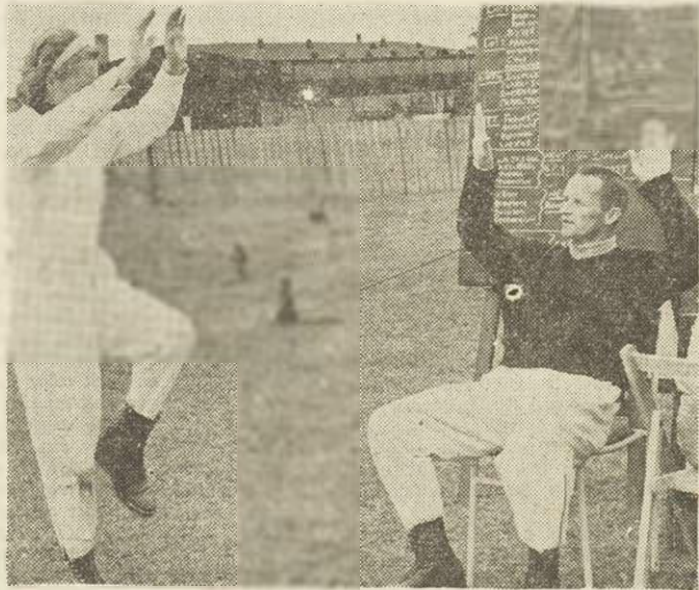
Sicherheit wird ganz groß geschrieben. Nur wer den Verlockungen des Fallrausches widerstehen kann, setzt sein Leben nicht aufs Spiel. Das ist leichter gesagt als getan. Wer mit 180 Stundenkilometer aus 4000 Meter Höhe der Erde entgegensinkt, will das einmalige Gefühl bis zur Neige auskosten. Jede Sekunde ist geschenkte Wonne.

Die Sicherheitshöhe liegt bei 500 Meter, aber nicht wenige Springer lassen sich dazu hinreißen, erst knapp 300 Meter später am rettenden Griff des Fallschirms zu ziehen. Wozu Leichtsinn in der Schwebeführung kann, erzählten bereits die Dichter der Antike.

Sie erzählten von den beiden findigen Luftkünstlern Dädalos und seinem Sohn Ikaros. Für

sich und Ikaros bestellte Dädalos im Labyrinth des Minos aus Wachs und Federn naturechte Flügel, mit denen die beiden aus der Gefangenschaft von dannen schwebten. Aber der leichtsinnige Ikaros hatte die Warnungen seines Vaters nicht ernst genommen. Er flog zu nah an die Sonne. Das Wachs schmolz, und Ikaros stürzte ins Meer. Dädalos hingegen landete heil in Sizilien.

Und heute, viele tausend Jahre nach diesem sonderbaren Abenteuer, machen es schätzungsweise 50 000 mit Fallschirm „beflügelte“ Jün-



Aufmerksam folgt die Fallschirmspringerin den Anweisungen des Lehrers. Aller Anfang ist schwer.

ger dem Dädalos artig nach. Immer aufs neue bewältigen sie die freiwillige Auseinandersetzung mit der Angst. „Wir fordern das Schicksal heraus“, sagte mir ein Sprunglehrer, „weil es mehr als nur eine Mutprobe ist. Das wäre ja eine Kinderei. Nein. Es ist ein Sieg, den wir anstreben, ein Sieg im Kampf mit dem inneren Ich. Und in seiner Erringung liegt das unbeschreibliche Hochgefühl.“

Wer den 17. Geburtstag erreicht hat, kann sich dieser aufregenden aller Sportarten widmen, sofern ein Flugarzt ihn „tauglich“ geschrieben hat. Besonderes Augenmerk richtet er auf ein gesundes Herz. Und kein Wunder. In jedem noch so kühnen Springer klopft kurz vor dem Absprung das Herz wie ein Schmiedehammer gegen den Brustkorb.

Dann ist es soweit. Der Pilot nickt, und nach ein oder zwei Sekunden schnellert der wie eine Feder gespannte Körper nach vorn und purzelt in die Tiefe, der Erde entgegen.

Ein Hochgefühl des Wohlbehagens löst die Spannung. Schier überwältigend ist der Drang, den Fall nicht zu bremsen. Freiheitsberauscht stürzt der Körper 50 Meter pro Sekunde nach unten. In jedem Absprung wohnt erneut die Verlockung, den wonnetrunkenen Taumel noch länger auszukosten. Die Schwelle menschlicher Normen erscheint einem für immer entückt.

Tief, tiefer geht der freie Flug; da zieht der Springer an dem Griff des Fallschirms. Eins, zwei, drei, vier. Ein Ruck. Der Schirm entfaltet sich.

Das Gurtzeug reißt den Körper in die Senkrechte. Noch immer singen die Gefühle der Seligkeit, vielleicht etwas mehr pianissimo. Wenn in diesem Sport eine Gefahr lauert, dann jetzt. Bläst ein starker Wind, erfolgt die Landung zuweilen unplanmäßig auf einem Trecker, Kirchturn, ja sogar auf der Autobahn. In Kalifornien landete ein Springer neu-lich auf dem Dach einer „Grünen Minna“ unweit eines Gefängnisses. Aber solcherart Paniken werden immer wieder gern in Kauf genommen für die kurzen Augenblicke eines beseligenden Saltos durch die Lüfte.



9 von 10 „Landkindern“ haben ein Fahrrad

Unersetzlich ist das Stahlroß aber auch für die Jugend in den Städten

Fünf Kilometer Schulweg — eine Seltenheit? Nicht für die Kinder außerhalb der Städte. Für manche ist die Entfernung zwischen Wohnung und Schule noch größer. Solche Strecken wollen täglich zweimal zurückgelegt werden. Ein Problem, das für die ländliche Jugend nur durch das Fahrrad zu lösen ist.

Vorsichtig geschätzt, benutzen neun von zehn „Landkindern“ ein Fahrrad. Eine Zahl, die auf den ersten Blick erstaunlich hoch anmutet. Dahinter stecken aber mehrere Gründe. Das dünne Netz der Busverbindungen reicht zumeist bei weitem nicht aus, um Besorgungen im nächsten größeren Ort ohne erheblichen Zeitverlust zu machen. Zum Besuch einer höheren Schule in der entlegeneren Kreisstadt ist man häufig auf das Fahrrad angewiesen, sei es auch, um zunächst den Anschluß an Bahn oder Bus zu erreichen. Außerdem entstehen immer neue Wohnbereiche an der Peripherie großer Städte, mit oft langen Anmarschwegen zu mittleren und höheren Schulen, klar, daß auch hier das Fahrrad der beste Gefährte unserer Jugend ist.

Vieles hat dazu beigetragen, daß Fahrräder heute Gebrauchsartikel sind wie Schuhe oder Einkaufstaschen. Das beginnt beim Kaufpreis: Vor wenigen Jahrzehnten noch eine erhebliche Belastung für schmale Einkommen, ist er durch die Wohlstandswelle kein entscheidender Faktor mehr; im Gegenteil, die erhöhten Tarife öffentlicher Verkehrsmittel haben noch klarer sichtbar gemacht, daß ein Fahrrad das betriebsbilligste Fahrzeug ist. Aber auch die technische Entwicklung hat den Nutzwert erhöht. Zuverlässige Lichtanlagen und das Fehlen von störanfälligen Teilen geben Sicherheit, Mehrgangschaltungen sind eine kräfteschonende Hilfe, die auch Schüler und Lehrlinge zu schätzen wissen. Und es gehört heute keineswegs zu den Seltenheiten, daß bei langen Schulwegen, die in vielen verkehrsarmen Gebieten nicht zu vermeiden sind, bereits zum ersten Schuljahr ein neues Fahrrad gekauft wird.

Sind jedoch radfahrende Kinder im Straßenverkehr nicht besonders gefährdet? Das ist die Sorge mancher Eltern, wenn sie an die zunehmende Verkehrsdichte denken, die — und das

Fremdwörter sind Glückssache

Die junge Frau S. aus Portsmouth reichete die Scheidung gegen ihren Ehemann ein, mit der Begründung, sie habe erst jetzt begriffen, welchen Beruf er ausübe. „Hätte er gleich gesagt, daß er beim Gerichtsmedizinischen Institut ist und Leichen aufschneidet, hätte ich ihn nie geheiratet!“ erklärte sie schluchzend dem Richter. Der wandte ein, ihr Gatte habe doch keinen Hehl daraus gemacht, daß er Obduktionen durchführe. „Ja“, gab die junge Dame zu, „aber ich dachte, das seien Versteigerungen von Kunstgegenständen!“

ist entscheidend wichtig — den Bau und Ausbau von Radwegen auf die „Dringlichkeitsstufe 1“ setzt. Der Radwegbau geht voran, wird zunehmend forciert, wenn zur Zeit auch nicht in den meisten großen Städten — hier sehen jedoch Generalverkehrspläne ein Radwegenetz zwischen Wohngebieten und dem Stadtkern vor, das ein ideales Radfahren ermöglicht. Daß radfahrende Kinder auch heute keineswegs besonderen Gefahren ausgesetzt sind, ist längst erwiesen. Sie sind sogar besonders gute und sichere Verkehrsteilnehmer, betont die Verkehrspolizei mancher Städte. Verwunderlich ist das nicht. Die Jugend wächst von klein auf in einen Straßenverkehr hinein, in dem sich ältere Generationen viel schwerer zurechtfinden. Das verkehrsgerechte Verhalten darf natürlich keineswegs dem ausgeprägten Instinkt überlassen werden — erfreulicherweise ist die schulische Verkehrserziehung, die ihren Höhepunkt in der bestandenen Radfahrprüfung findet, vielfach schon selbstverständlich.

Eine gesunde Jugend soll heranwachsen! Diese Forderung wurde in den USA vor einigen Jahren erhoben, als sich herausstellte, daß es um Gesundheit, Widerstandsfähigkeit und körperliche Leistungsfähigkeit der jungen Menschen überaus schlecht bestellt war. Stellen wir doch neben jede Schulbank ein Fahrrad! Ein Untersuchungsausschuß rief dazu auf, ausgerechnet im Land der meisten Autos. Der Erfolg: Die Fahrradkäufe in den USA erreichten in den letzten Jahren Rekordhöhen. Und kürzlich durchgeführte Reihenuntersuchungen der Heranwachsenden ergaben: Kinder, die regelmäßig radfahren, sind am wenigsten von Entwicklungsstörungen bedroht!

Unmoral und teurer Streit

Ein Gericht in Florenz verurteilte einen Ehemann zu einer Strafe von 5000 Lire, weil er im Verlauf seines zweiten Lebens im Evaskostüm aus dem Fenster geworfen hatte. Gleichzeitig wurde die Ehefrau zu einer Strafe von 10000 Lire verurteilt, weil sie durch ihr Unbekleidetsein gegen die öffentliche Moral verstoßen hatte. Der Ehemann mußte zahnlehnend beide Strafen bezahlen.

Rätsel der grünen Steine

Metallwerkzeuge im Steinzeitdorf? — Hausbau vor neuntausend Jahren

Robert J. Braidwood ist Anthropologe an der Universität von Chicago, wo man ihn nicht allzu häufig antrifft, denn er verbringt einen Teil des Jahres mit Ausgrabungen in allen Teilen der Welt. Zuletzt war er in der südöstlichen Türkei. Dort entdeckte er ein Steinzeitdorf das rund neun Jahrtausende alt ist: Cayonu, vorläufig so benannt wegen des gleichnamigen benachbarten Dorfes.

Die Bewohner der ausgegrabenen Siedlung haben, wie die Funde zeigten, bereits den Ackerbau gekannt und sich Viehherden gehalten. Das an sich hätte die Mühe schon gelohnt, denn bisher kennt man keine älteren Steinzeitdörfer, deren Bewohner den Schritt zur Selbsthaftigkeit vollzogen hatten.

Der Amerikaner und seine Helfer entdeckten aber auch noch andere Dinge. Häuser, die bereits Unterteilungen in verschiedene Räume, und Fundamente hatten. Erst die Auswertung aller Expeditionsergebnisse dürfte das Geheimnis dieser Häuser klären. Sicher ist bisher nur die Tatsache, daß deren Erbauer mehr Fähigkeiten zugeschrieben werden müssen, als man sie bisher bei Steinzeitmenschen voraussetzte.

Doch dann kam die größte Überraschung. Braidwood hatte seinen Hilfskräften einge-

Der Professor versuchte zu rekonstruieren. Das Ergebnis seiner Bemühungen ließ sich in Laboratorien nachprüfen, und wird nicht ohne Folgen auf die Geschichtsschreibung bleiben.

In der Gegend des Ausgrabungsgebietes befinden sich heute Kupfergruben, aber schon die Steinzeitmenschen müssen erkannt haben, daß das grüne Kupfererz, das sie fanden, keine gewöhnlichen Steine waren. Um deren Eigenschaften zu erkunden, dürften sie aus reiner Neugierde mit ihren Steinhammern auf die Brocken geklopft haben. Ihr Erstaunen muß groß gewesen sein, daß die „Steine“ nicht zerbrachen, sondern sich mit dem Hammer formen ließen, daß unter der grünen Oxydationsschicht ein Werkstoff zutage kam, der sich viel besser verarbeiten ließ als Stein. Und damit hat wahrscheinlich das Kupferzeitalter begonnen. Rund ein Jahrtausend früher als bisher angenommen, zweieinhalb Jahrtausende bevor die Sumerer die Fähigkeit zur Blüte brachten, jenes Metall zu schmelzen und in kunstvolle Formen zu gießen.

Der 58 Jahre alte Forscher, der seine Hauptaufgabe darin sieht, die vielen Lücken in der menschlichen Frühgeschichte zu schließen, gibt ganz offen zu, welche Rolle auf seinem Gebiet der Zufall spielt. Er meinte freilich auch, daß früher anerkannte Schulmeinungen allzu leichtfertig von den Archäologen übernommen wurden.

„Noch bis zur Zeit nach dem zweiten Weltkrieg wäre niemand auf den Gedanken gekommen, bei Expeditionen nach Metallwerkzeugresten in Schichten zu suchen, die zur Steinzeit gehören“, sagt er, „und das ist an sich verständlich. Inzwischen haben wir gelernt, unsere Augen für alles offen zu halten.“

Nach der Entdeckung von Catal Huyuk, der bisher ältesten bekannten Stadt der Erde, konzentriert sich das Interesse der Altertumsforscher immer mehr auf die südliche und südöstliche Türkei. Einige von ihnen vermuten dort die Wiege der Menschheit. Auch die Vorsichtigen glauben, daß hier noch viele Antworten zu finden sind, die man bisher vergeblich gesucht hat.

Mit entwandfender Offenheit gibt Professor Braidwood zu, daß er eigentlich bei Cayonu zu graben begonnen habe, weil es in dieser Gegend recht gute Straßen gäbe, so daß er, der Vielgereiste, keine zu großen Strapazen auf sich nehmen mußte. Ein nichtminder wichtiger Grund war nach seinen Aussagen die Tatsache, daß es nicht zu weit von der Ausgrabungsstätte entfernt ein Lehrerkolleg gibt, dessen Angehörige ihm eine wertvolle Hilfe waren.

Im kommenden Jahr will Braidwood wieder seine Zelte in der Türkei aufschlagen. „Wir werden dort noch Jahre zu tun haben“, sagt er, aber die Arbeit lohnt sich.“



Ohne Worte.

schärft, auf Steinwerkzeuge zu achten. Dann aber sah er bei seinen Inspektionsgängen plötzlich innerhalb der Mauern eines ausgegrabenen Hauses grüne Gesteinsbrocken, und die erregten seine Neugierde. Um so mehr, als es sich bei näherer Untersuchung zeigte, daß es sich dabei um oxydierte Kupferstücke handelte. „Paßt auf alles auf, was grün ist, befahl er seinen Arbeitern. Es dauerte nicht lange, da lieferte der erste einen Fund ab. Bei einer näheren Untersuchung handelte es sich um eine Ahle, wie sie von Schustern verwendet worden sein muß. Es folgten drei, durch Oxydation aufgequollene Nadeln aus Kupfer.

Panda-Weibchen Chi-Chi sehnt sich nach Liebe

Bambusbärin als Opfer des Kalten Krieges — Peking rückt keinen Freier heraus — Nun soll Moskau helfen

Chi-Chi, der einzige Riesenpanda in der westlichen Welt, sehnt sich nach einem Ehegefährten. Zweimal im Jahr wird dieser Wunsch besonders stark; da man ihn der Panda-Dame jedoch bisher nicht erfüllen konnte, verschlechtert sich ihre Laune zusehends. Auch die Tatsache, daß die Londoner Zoowärter sie besonders liebevoll behandeln, kann sie nicht über ihren Kummer trösten.

Bisher sah die Lage für Chi-Chi sehr hoffnungslos aus; weit und breit war kein Panda-

lange wünschen: Unabhängigkeit von chinesischen Bezugsquellen. Das kommunistische China nämlich hat beinahe ein Monopol auf Riesenpandas. Wilde Bambusbären findet man heute (mit größter Schwierigkeit) nur noch in den Bambuswäldern der Berge in den westchinesischen Provinzen Szetschwan und Kansu. Und von den insgesamt zehn Pandas, die in Gefangenschaft leben, sind acht in chinesischen Zoos und werden aller Voraussicht nach auch dort bleiben. Der einzige nichtchinesische Panda, außer Chi-Chi, lebt im Moskauer Zoo und ist — ein Männchen!

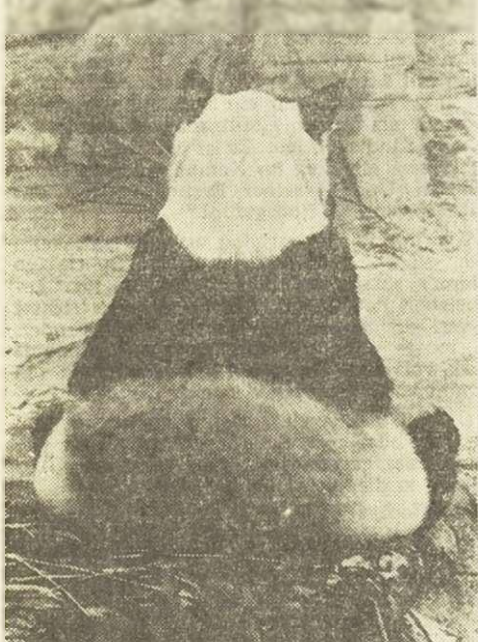
Augenblicklich wird erwogen, Chi-Chi und den Moskauer Bären zusammenzubringen. Eine Anfrage in Moskau hat ergeben, daß auch die Russen eventuell bereit sind, gemeinsam mit den Engländern ein Rendezvous der beiden Pandas entweder in Moskau oder in London zu arrangieren.

Der Hochzeit Chi-Chis mit dem Moskauer Panda stehen jedoch noch einige Hindernisse im Weg — teils finanzieller und teils physio-

scher Natur. Chi-Chi, deren Wert man auf mehr als 130 000 DM schätzt, ist das teuerste Tier in Großbritannien, und bei Zoobesuchern äußerst beliebt. Verständlicherweise möchte man mit einem so wertvollen Tier kein Risiko eingehen.

Außerdem zweifeln einige Zoologen auch etwas an Chi-Chis physischen Fähigkeiten. Seit 1958, als ein Oesterreicher sie dem Peking Zoo abkaufte, lebt sie ausgeschlossen von der Gesellschaft ihresgleichen. Um sie für ihre Einsamkeit zu entschädigen, wird sie im Zoo im Regent's Park nach allen Regeln der Kunst verwöhnt. Obwohl sie ausgesprochen faul wirkt, ist der Bärenwärter Sam Morton überzeugt von Chi-Chis Fähigkeit, Junge zu gebären. „Sie ist im besten Bärenmutter“, erklärt er.

Die Londoner Zoo-Verwaltung bemüht sich nach Kräften, ein baldiges Treffen Chi-Chis mit ihrem Moskauer Schicksalsgenossen in die Wege zu leiten. In der Zwischenzeit allerdings wird Chi-Chi nicht jünger...



Mit sich und der Welt zerfallen kehrt Chi-Chi, das Riesenpanda-Weibchen des Londoner Zoos, dem Fotografen den Rücken. Sie ahnt nichts davon, daß gegenwärtig Ost-West-Gespräche geführt werden, um ihre Einsamkeit wenigstens kurzfristig zu unterbrechen.

Männchen zu finden, und außerdem, so meinen die Zoologen, bräutchen Pandas — auch Bambusbären genannt — in Gefangenschaft ohnehin keine Jungen zur Welt. Dann aber verbreitete sich die Nachricht, daß im Peking Zoo doch ein Panda-Baby geboren worden war — was natürlich zur Folge hatte, daß Chi-Chis potentiellen Fähigkeiten plötzlich in einem neuen Licht gesehen wurden.

Wenn Chi-Chi tatsächlich Nachwuchs bekäme, könnten Zoologische Gärten im Westen vielleicht endlich erreichen, was sie sich schon



UNSER HAUSARZT BERÄT SIE

Das Bett als Heilmittel

Mit relativ einfachen Mitteln kann man aus einem gewöhnlichen Bett ein wirksames Behandlungsinstrument für einige weitverbreitete Leiden machen. Alle, die tagsüber viel stehen müssen, vom Chirurgen bis zum Zahnarzt, von der Verkäuferin bis zur Kellnerin, spüren diesen Stehberuf abends in den Beinen. Diese sind schwer und schmerzhaft, auch wenn noch keine Senkspitzenfüße oder Krampfadern entstehen.

Gegen diese Beschwerden gibt es viele mehr oder weniger wirksame und bequeme Mittel. Wechselfußbäder, Trocken-

bürsten, Gymnastik, Massage brauchen Zeit und Anstrengung und werden deshalb manchmal bald aufgegeben. Einlagen und Gummistricke haben auch ihre Nachteile. Die medikamentöse Behandlung (Kastanienextrakt) ist nicht jedermanns Sache.

Das bequemste und dabei sicher wirkende Mittel ist viel zu wenig bekannt: Man stelle das Bettgestell am Fußende etwa 6 cm höher. Wohlgerichtet das Bettgestell! Ein Keil unter die Matratze tut nicht dasselbe, sondern ist sehr unbequem. Die Neigung des Bettgestells spürt man kaum. Trotzdem lassen die 3 Prozent Gefälle über Nacht die Beine herrlich leerlaufen. Auch die Füße werden schneller warm. Unterlegen kann man die Bettfüße mit einem Backstein, mit einem Balkenstück, einem Folianten oder mit einem gedrehten Untersatz. Wichtig ist nur die Höhe von etwa 6 cm.

Leute über 40 leiden vielfach an Beschwerden, die von ihrer Wirbelsäule ausgehen. Ich will hier nicht auf die einzelnen genauen Ursachen und ihre Behandlung eingehen. Wenn aber die Beschwerden auch beim Liegen im Bett auftreten, kann die Ursache beim Bett liegen. Gewöhnlich sind die Matratzen zu weich und zu dick oder haben gar eine Liegekuhle. In einer solchen Mulde kann die Wirbelsäule sich nicht richtig entspannen. Wenn man unter die Matratze ein festes Brett legt und so eine harte Unterlage schafft, verschwinden manche nächtliche Wirbelsäulen-Schmerzen schlagartig. Das Brett soll etwa der Größe des Bettes entsprechen (180/190) und mindestens 1 cm dick sein (Sperrholzplatte). Die Matratze darüber soll nicht zu dick und zu weich sein.

Rümpfen Sie nicht die Nase über diese simplen Ratschläge und Behandlungsmethoden. Sie sind wirksamer, als Sie glauben. Dr. med. S

die Kurzgeschichte

Preise sind das!

Berstend vor Leistungskraft saß Camilla ihrem Brotgeber, Herrn Maxler, vis à vis. Camilla war Linksintellektuelle und arbeitete als Volksbefragerin in Herrn Maxlers Institut für öffentliche Meinungsforschung. Dies tat sie seit zehn Jahren.

„Das Befragungsthema hieß diesmal 'Was wissen Männer von Preisen' und hier sind die Ergebnisse“, mit diesen Worten legte Camilla Tatsachen auf den Tisch. „Leider fand ich heraus, daß Männer was Preise anbelangt, babyhaft ahnungslos sind. Von hundert Männern glaubten dreißig, ein Pfund Butter koste sieben Mark. Zwanzig glaubten, es koste elf Mark, neunundvierzig es koste zwischen zwölf und fünfzehn Mark. Und einer, ein gewisser Herr Kahlert, tippte ohne zu Erröten auf zwanzig Mark.“

Direktor Maxler warf einen Blick auf Camillas Unterlagen.

„Von der Butter kam ich zum Käse“, sprach Camilla weiter. „Von hundert Männern wählten fünfzehn, ein normaler westdeutscher Käse mit 45 Prozent F.i.T. koste 5,50 Mark. Dreißig glaubten einen Preis von sieben Mark für angemessen, und der Rest tippte freudig auf acht bis zehn Mark. Den Vogel schoß wieder der gewisse Herr Kahlert ab, ihm war der Käse zwölf Mark wert.“

„Ein sparter Mensch“, bemerkte Herr Maxler.

„Von dem Käse schritt ich zum Schweinefleisch“, breitete sich Camilla weiter aus. „Von hundert Männern glaubten elf, ein Pfund Schweinefleisch sei für 2,40 Mark zu haben. Zweieundzwanzig hätten sieben Mark dafür gezahlt, der Rest zwischen zwölf und neunzehn Mark.“

„Und der gewisse Herr Kahlert?“

„Sie heiraten?“ Direktor Maxler wurde blaß. „Ich heirate“, bestätigte Camilla freudig. „Und zwar den gewissen Herrn Kahlert. Ich werde mir doch einen derart günstigen Gatten nicht entgehen lassen! Wenn ich von dem 2000 Mark Haushaltsgeld verlange, findet er mich noch bescheiden.“



N G

Gesnerpär

Die Brüder Martin-Lukas und Hans-Lukas haben das Buch 'Die Gesnerpär' geschrieben. Es ist ein Buch über die Gesnerpär, die in der Gegend von... (Text is partially obscured and difficult to read due to image quality).



Spie

Alles auf... (Text is partially obscured and difficult to read due to image quality).

Aus dem... (Text is partially obscured and difficult to read due to image quality).

Die 1... (Text is partially obscured and difficult to read due to image quality).

Mit dem „Schrecken“ ist es aus Gefängniskluft statt Seidentrikot

Gaunerpärchen liefert Scheidungsgründe – Den zwanzigsten Versuch vereitelte kräftige Ohrfeige

Die 28jährige ehemalige Artistin Marie-Lilian Hallway ließ sich für ihre Hotel-Eskapaden mindestens 720 000 Dollar bezahlen. Wo sie geblieben sind, wollte sie nicht sagen. „Verpfaßt bis auf den letzten Cent“, meinte sie. Doch irgendwo wird schon die stille Reserve ruhen.

Richter Morrison fragte: „Sie sind also in vornehmen Hotels Floridas in fremde Zimmer eingedrungen, sind zudringlich geworden und haben Männer erpreßt, von denen sie einmal wußten, daß sie reich sind, zum anderen, daß sie eine eifersüchtige Frau haben?“ Darauf erwiderte Marie-Lilian Hallway: „Gewiß, ich bin der Schrecken aller vornehmen Hotels!“

Als „Gepäck“ führte die Dame in der Handtasche stets ein Seidentrikot mit, mit dem sie kurz nach Mitternacht in Aktion trat. Sie schlüpfte auf den Gang und verschwand in der unverschlossenen oder durch „Detektiv“ Millerton rechtzeitig mittels Nachschlüssels geöffneten Tür eines Direktors, bekannten Industriellen oder Managers. Der infolge angestrengter Geschäfte tief schlafende erwachte durch den Atem einer Frau,

die „Liebling“ flüsterte und sich über ihn neigte. „Laß den Revolver“, flehte Marie-Lilian Hallway, „ich bin es doch, dein großes Glück!“ Der jäh Erwachte vermochte kaum eine „Rechtfertigung“

Kunterbuntes Panoptikum

In flagranti überraschte die Polizei von Turin den 28jährigen Giovanni Pozzi, als er gerade ein Auto stehlen wollte. Seine Entschuldigung war überzeugend: Er hatte eine Vorladung zu einer Gerichtsverhandlung, in der er wegen Autodiebstahls angeklagt war und zu der er ohne Auto zu spät gekommen wäre.

vorzubringen, da flog die Zimmertür auf, seine Frau stand im Türhaken, wiederum in Begleitung des smarten Detektivs Millerton, der die Dame im Seidentrikot nun gar nicht mehr zu kennen schien.

Das Gespann war clever, die

Mann eine „Schweigesumme“ für das Versprechen zu erhalten, das Verkommen nicht in der Öffentlichkeit breitzutreten.

In fünf Fällen einigten sich die Partner später nach einer Aussprache über den wahren Sachverhalt, gegen Marie-Lilian Hallway vorzugehen, aber sie vermochten die Verbindung zu dem Detektiv nicht zu beweisen und der beschwor die Richtigkeit des „sanfteren“ Hotelvorfalles. So bedurfte es des zwanzigsten Vorfalles mit dem 28jährigen Generaldirektor S., der das zappelnde Nachtgespenst packte und an die frische Luft setzen wollte. Da schrie Marie-Lilian in ihrer Not: „Lassen Sie mich los! Geben Sie mir schnell zehntausend Dollar! Ihre Frau kommt gleich. Sie weiß schon von Ihren Beziehungen zu mir. Man wird uns hier finden. Ihre Gattin ist wirklich schon unterwegs!“ Da gab S. der „Dame“ eine Ohrfeige, sie jammerte: „Hilfe, Millerton, wo bleiben Sie denn! Ich bin an eine Bestie geraten. Millerton. Sie müssen mich retten!“

Damit hatte sie die Verbindung zu dem Detektiv Millerton verraten und aus war's mit dem Schrecken aller vornehmen Hotels. Immerhin gibt es in Miami Leute, die an die Zeitung geschrieben haben: „Tut mir leid, daß die Frau nicht bei mir eingedrungen ist. Ein richtiges Abenteuer kann man sich ruhig etwas kosten lassen.“

Aber zum Leidwesen des Gaunerpärchens sind nur Unbeteiligte dieser Meinung.



MIT DER LIEBE SPIELT MAN NICHT...

scheint Sylvie Vartan, „Frankreichs neue Bardot“ in der heißen Filmkomödie „Monsieur geht fremd“ ihrem Partner Pierre Dux anzudeuten. Marcel Achard, einer der „Unsterblichen“ der berühmten Académie Française, schrieb den großen Bühnenerfolg „Patate“, der jetzt unter der Regie von Robert Thomas mit Jean Marais, Danielle Darrieux und Anne Vernon verfilmt wurde — eine spritzig-geistvolle Komödie um Eifersucht und Liebe. Foto: Centfox-FFF

Glück fand sie nicht in Fischers Armen

Elina Wells kehrte nach jahrelang ertragener Inselarmut enttäuscht nach New York zurück

Der Südseewind nahm ein Frauen-schicksal und trug es zur Fidschii-Insel Rotuma. Dort hielt er es zwanzig Jahre fest. Dann erst gab der Zauber der Südsee die Frau des Fischers Pemidoro wieder frei. Ihr Heimweh wurde zur Qual, und sie noch just mit dem gleichen Postdampfer von der Insel Rotuma, mit dem sie vor zwanzig Jahren gekommen war.

Mrs. Elina Wells stand mit zerzausten Haaren an der schaukelnden Reling und sah der schwindenden Insel nach. Ihr letzter Blick galt einem Fischer, der breitbeinig in einem Pogo stand und ein großes gelbes Tuch schwenkte. Hohl formte er die Hände zum Sprachrohr und rief: „Komm wieder, wenn du willst! Ich bin immer für dich da! Alles Gute in der Heimat!“

Liebt sie ihn nicht, den „Perlenfischer“, der meist nur mittelmäßige Perle fangt? Damals glaubte sie es. Damals war sie aus New York zu einer Südsee-Rundreise aufgebrochen. Damals, vor 20 Jahren, ging sie mit anderen Touristen auf Rotuma an Land. Draußen wartete der Postdampfer vor Anker. Die vierzigjährige Mrs. Wells fand in Fischer Pemidoro, einem Südseeeinsulaner von 27 Jahren, einen willigen Inselführer. Er erzählte ihr vom romantischen Inselleben, von großen herrlichen Perlen, die er aus Muscheln vom Meeresgrund emporholen wollte, und daß er einst reich sein werde wie Rockefeller.

Dann plötzlich fiel er vor der Amerikanerin auf die Knie. Er schwor, noch nie geliebt, jetzt aber plötzlich an sie sein Herz verloren zu haben. Elina Wells ließ sich ganz von der Romantik des Südseeaufstiegs und dem Zauber des Augenblicks fangen. Sie die vergeblich auf die große Liebe gewartet hatte, glaubte, sie jetzt gefunden zu haben. Kopfschüttelnd führten die anderen Touristen am nächsten Tage wieder ab.

Zwanzig Jahre dauerte dieses Leben in Liebe und Verzicht, voller Strapazen und Zweifel. Zwar gab es ein großes Inselfest. Mrs. Elina Wells heiratete den Südseeeinsulaner Pemidoro. Aber bald stellte sich die Ernüchterung ein. Pemidoro hatte geschwindelt. Noch nie fand er eine Perle. Mühsam verdiente er sich seinen Lebensunterhalt mit Fischzügen draußen auf dem Meer. Aber noch glaubte Elina Wells an die große Liebe. Sie griff zu. Sie fuhr mit hinaus auf Fischfang. Sie bekam Schwielen an den Händen vom Handhaben mit den Netzen. Ihr blieb der Kindersegen, der sie auf Rotuma gehalten hätte, versagt. Aus der gesunden Frau wurde ein mageres, kränkliches Wesen.

Schließlich brachte der Postdampfer einen Brief aus New York. Der Vater war gestorben, die Mutter leidend. Da sagte der Fischer: „Es ist besser, wenn du jetzt nach New York fährst. Und wenn du nicht zurückkehren möchtest, entbinde ich dich

von deinem Wort! Und so geschah es. Als Mrs. Elina Pemidoro-Wells in New York bei ihrer 94jährigen greisen Mutter eintraf, weinten beide Freudentränen. „Das rechte Glück liegt in der Heimat“, meinte die windgegerbte und gebräunte Frau. „Hier hätte ich es von Anfang an suchen sollen.“

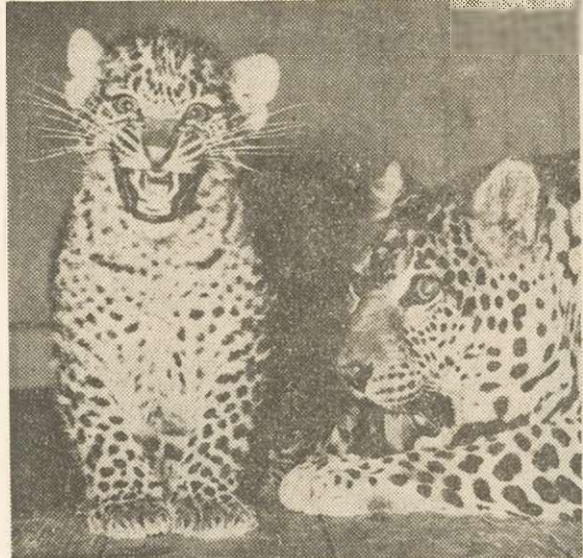
Gehört -

notiert - kommentiert

Die „schönste“ Frau der Welt wurde diesmal eine Engländerin. Gewiß gibt es noch schönere Schönheiten, die nur deshalb den Titel nicht bekommen, weil sie sich an dem Wettbewerb gar nicht beteiligen: Schönheiten verschiedener Typs, verschiedener Rassen und verschiedener Schönheitsideale. Daß „Miss Germany“ diesmal nicht in die engere Wahl kam, hat unser Nationalgefühl nicht erschüttert. Die Amerikaner aber sind, wie man hört, gekränkt. Denn noch nie wurde seit 1950 dieser Superlativ einer Dame aus dem Land der Superlative zuerkannt!

Nun, wir sind überzeugt, daß sich unter den Völkerscharen der Nordamerikaner zahlreiche Frauen befinden, die ganz sicher den Europäerinnen „Das Schönheits-Wasser“ reichen könnten. Wenn die Amerikanerinnen dennoch nicht zum Zuge kommen, kann es eigentlich nur daran liegen, daß man jenseits des Ozeans unter den vielen Schönheiten, die der „Schmelztiegel“ hervorbringt, stets einen Typ wählt, der auf anderen Kontinenten weniger gefragt ist. Auch die „Misses“ werden bekanntlich nicht nur mit dem Zentimetermaß gemessen. Offenbar hat man drüben ein anderes Schönheitsideal.

Es wäre ja auch entsetzlich langweilig, wenn man auf seinen Weltreisen nicht nur überall den gleichen Häusern begegnen würde, wie es schon jetzt der Fall ist, sondern auch noch den gleichen Frauen! Wozu dann noch nach Hawaii fahren? Wo wir das doch gerade auf unseren nächsten Urlaubsplan gesetzt haben!



RUHE DAHINTEN!!!

Wo bleibt eigentlich das Futter?

Foto: Weskamp

Spielgewinn und schwarze Katzen

Russischer Teppichhändler schröpft Spielbank von Monaco

Alles spricht von dem neuen Spiel-fürsten Monte Carlo, dem 33jährigen Russen Andrej Kubalow, dessen florierender Teppichhandel in Istanbul es ihm ermöglicht, sechs Monate des Jahres Riesenumsätze an weltbekannten Spielkasinos zu machen. Kubalows Gewinnserie ist unwahrscheinlich. Pro Abend setzt er nie mehr als 30000 französische Francs und begibt sich nach meist siebenstündigem Spiel mit mindestens 60000 Francs, meist aber 100 000, nach Hause.

Aufsehenerregender als Kubalows Roulettekunst sind seine 3 Schwarzkatzen, die ihn schnurrend zu allen Casino-besuchen begleiten. Ihretwegen ist es zu Meinungsverschiedenheiten gekommen: Damen und Herren der Gesellschaft mögen die Katzen zwar, aber sie fühlen sich beim Spiel irritiert. Doch der spitzbärtige, 1,90 m große, hagere russische „Spielfürst“ besteht auf Katzenbegleitung. Er schreibt den Tieren sein Spielglück zu. Er zögerte auch nicht, für jede Katze eine Sonderversicherung abzuschließen und bei der Casinoleitung Garantiebeträge für das schnurrende Dreigespann zu hinterlegen.

Dennoch wird Andrej Kubalow, der 1912 in Minsk geboren ist, im neuen Jahr vorzeitig in seiner Villa am Bosporus eintreffen, da sogar der Croupier Manuel meint, die Katzen hätten zweifellos einen Einfluß auf die Kugel, die sie mit „magischen“ Augen dirigierten und abwechselnd mit Fauchen, leisem Miauen und Schnurren begleiteten. Seriose Gäste des Spielcasinos amüsierten sich zuerst

köstlich darüber — bis sie plötzlich einen Zusammenhang zwischen der Katzenbegleitmusik und dem Ausgang des Spieles zu entdecken glaubten. Tatsächlich fauchten die Katzen jedesmal — und stellten die Haare zu Berge, wenn die Kugel eine für Kubalow ungünstige Position zu erwischen schien, meist hopste sie dann noch ein, zwei Zahlen weiter und des Spielfürsten Miene glättete sich. Können wohlgezogene, edle Schwarzpanser aber ein Roulette hypnotisieren oder — wie Flüsterner meinen — mit dem Spielteufel im Bunde stehen? Damen, die an den galanten Russen im Frack verloren, erblickten in den Tieren Boten der Hölle. Selbst nüchterne Roulette-mathematiker haben solche Katzenmagie beim Spiel noch nicht erlebt. Sie haben alle Grund aufzuatmen, wenn Kubalow wieder Teppiche verkaufen fährt und die fauchenden Katzen niemanden mehr irritieren können.

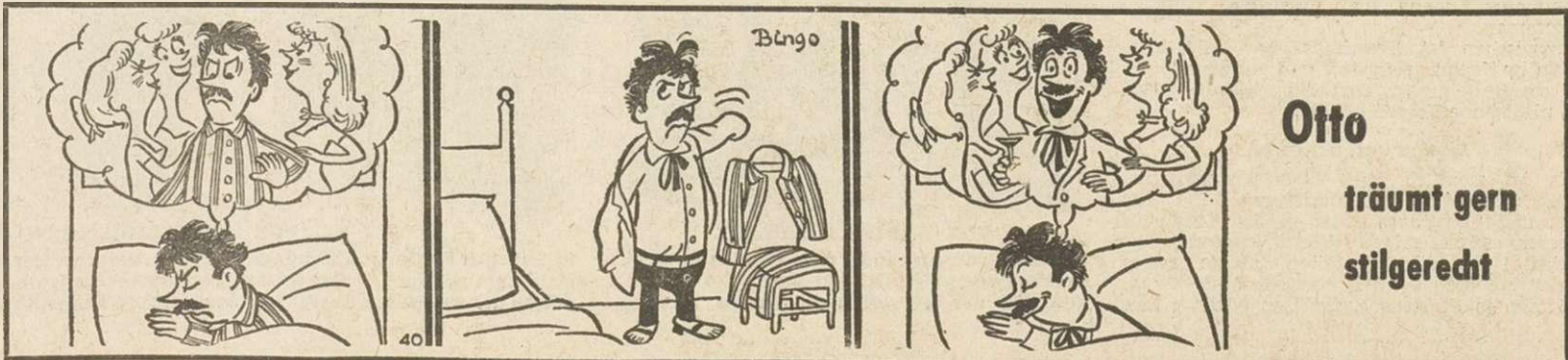
Der liebe Gott und das Finanzamt

Das Absetzen von Spenden für wohltätige Zwecke auf der Einkommenssteuererklärung ist ein beliebter Trick der Amerikaner, auf den aber die Finanzbehörden nicht immer hereinkommen. Einem Bürger aus Washington, der 175 Dollars gespendet haben wollte, wurden nur 104 davon anerkannt. Er antwortete dem Finanzamt mit folgendem Brief: „Ich habe rund 7300 Dollar verdient. Gott der Herr sagte mir, ich sollte ihm zehn Prozent oder 730 Dollar davon geben. Weil ich aber nur 175

Dollar der Kirche spendete, werde ich wahrscheinlich einmal in der Hölle in heißerem Pech schmoren. Wenn Gott nun von ihnen hört, daß ich überhaupt nur 104 Dollar gegeben habe, wird er vermutlich das Pech noch heißer machen. Deshalb bleibe ich bei den 175 abzugsfähigen Dollar, zahle weniger Einkommenssteuer und lasse mich lieber von Ihnen ins Gefängnis bringen. Wenn Gott das hört, wird er sicher das Pech kühler machen.“ Ob die Rechnung wohl aufgeht?



„O ja, hier wohnt der Judolehrer. Er wird Sie sehr gern in seinem Büro empfangen.“



Die kuriose Meldung

In der Neuseeländer Zeitung „Star“ erschien folgendes Inserat: „Ehemaliger Zuchthäuser (Bankraub!), schwergeprüft aber mit entsprechendem Vermögen, möchte heiraten und sucht junges Mädchen kennenzulernen. Es kommen nur Damen aus ehrbarer Familie mit makellosem Ruf und einwandfreier Vergangenheit in Frage.“ Über Zuschriften wurde nichts bekannt.



DIE NEUSTADT VON TEHERAN

mit ihren großen Gebäuden zeigt ein modernes Gesicht. Die Landeshauptstadt des Iran liegt 1150 Meter über dem Meeresspiegel südlich des Elburs-Gebirges und zählt über 1,2 Millionen Einwohner. Seit 1935 befindet sich hier eine Universität. Viele Industrien sind hier ansässig.

Nach der Meinung der Regierungsexperten in Teheran steht das Land vor dem Ende der „Durststrecke“. Andere Fachleute sind davon nicht so ganz überzeugt.

Mehr als ein Jahrzehnt hat der Iran von den USA riesige Summen von Hilfsgeldern erhalten, sie galten zum guten Teil als Rüstungsbeitrag, denn im Kalten Krieg spielte das Land des Schahs eine bedeutende Rolle. Washington befürchtete, daß die Sowjets begehrliche Blicke auf das Öl im Iran warfen und durch einen Umsturz oder gar eine offene Aggression das Land in ihre Gewalt bringen wollten.

Die Zeiten haben sich inzwischen geändert. Am persischen Öl scheint Moskau — inzwischen selbst ein bedeutender Erdölexporteur — nicht mehr interessiert.

Der amerikanische Kongress, der der US-Verfassung entsprechend Auslandshilfsgelder bewilligen muß, stieß sich außerdem an zwei Dingen: zum einen an der Tatsache, daß die Dollars weitgehend „zweckentfremdet“ wurden, und zum anderen, daß trotz wachsender Öleinnahmen die wirtschaftliche Stabilisierung keine nennenswerten Fortschritte machte.

Die nüchtern denkenden Abgeordneten fanden, daß es nicht ihre Sache sei, Dollars „zum Fenster hinauszuwerfen“, wenn nicht einmal der ernste Wille beim Empfänger vorhanden sei, sich nach besten Kräften selbst zu helfen. Der Schah, dem es zwar am guten Willen nicht fehlt, der aber auch kein „starker Mann“ ist, versuchte, die Folgen der Versäumnisse zu beseitigen, aber das ist ihm, trotz zahlreicher Regierungsombildungen, bisher nicht ganz gelungen.

Die Probleme bleiben

Seit dem März ist Hassan Ali Mansur Kabinetschef. Auch er hat es schwer, ein ausgeglichenes Budget zu erreichen. Seine Rechnung sieht etwa so aus: Für das Jahr 1964 waren rund 1,2 Milliarden Mark aus direkten und indirekten Öleinnahmen zu erwarten. Die Währungssicherung, die Auffrischung der Devisenreserven und der Schuldendienst fressen diesen Betrag etwa zur Hälfte auf. Das ist umso unangenehmer, als Persien weit mehr Waren gegen Devisen aus dem Ausland bezieht, als die Exporte einbringen.

Die größte Sorge des Premiers ist jedoch die Steuereintreibung. Die Reichen im Lande des Schah sehen nicht ein, warum sie überhaupt etwas ans Finanzamt abführen sollen, denn das taten sie früher auch nicht. Inzwischen gibt es wenigstens auf dem Papier eine Steuerveranlagung, doch schon die ist unzureichend. Bei der Eintreibung hapert es noch weit mehr — nicht zuletzt, weil die Fiskusvertreter, die mit dieser Aufgabe betraut sind, schlecht bezahlt werden und dementsprechend anfällig für Bestechungen gelten.

Da Persiens Multimillionäre — auch die gibt es — bisher kaum Interesse gezeigt haben, ihren Reichtum für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes zu investieren, ist das Land nach wie vor auf ausländisches Kapital angewiesen.

Nach „Amerikas Auszug“ gaben die Sowjets als erste Kredite. Ihnen folgte de Gaulle. Danach fanden sich noch andere Geldgeber.

Besonders wertvoll für Teheran war der Besuch des damaligen sowjetischen Staatspräsidenten Breschnew im November 1963. Er führte dazu, daß Teheran über den Süden der Sowjetunion den Anschluß an das europäische Transportnetz fand. Die früher fast hermetisch abgeschlossene Grenze wurde durchlässiger. Jedoch nicht nur für die Perser, sondern auch für die Sowjets, denn sie handelten sich dafür die Möglichkeit ein, über die transiranische Eisenbahn Zugang zum Persischen Golf zu bekommen.

Inzwischen ist Breschnew der mächtigste Mann im Kreml geworden, und auch das dürfte auf die Beziehungen der beiden Nachbarstaaten nicht ohne Folgen bleiben.

Glanz und Schatten

Es ist ziemlich still geworden um den Schah und seine Gemahlin Farah Diba. Das liegt nicht nur daran, daß selbst Kaiser in unserer schnelllebigen Welt insofern das Schicksal von Filmstars teilen, daß sie „außer Mode“ kommen können, sondern auch daran, daß man in Persiens Hofkreisen erkannt hat,

wie leicht übermäßige Publicity unerwünschte Folgen haben kann.

Für viele Mitteleuropäer war Reza Pahlevi nach der Ansicht der Psychologen lange Zeit etwas, was dem Wunschenken und den Träumen der Massen entgegenkam: Da war der Reichtum eines gutaussehenden Mannes — eines der drei letzten Kaiser der Erde — da war eine schöne Frau, die Millionen Mädchen in vielen Teilen der Welt zum Wunschtraum wurde.

Doch dann kamen andere Ereignisse, aber nicht zuletzt auch nüchterne Beobachter, die den äußeren Glanz zwar sahen, aber nicht weiter für wichtig hielten.

Man begann sich zu fragen, wie es käme, daß das öhrichste Land des Nahen Ostens, von einigen Ausnahmen abgesehen, noch so arm sei. Die ersten Touristen, die in das alte Land an der Nahtstelle zwischen Nah- und Fernost zogen, sahen Dinge, die sie die Paläste in einem anderen Licht sehen ließen. Sicher, die Paläste der Reichen sind schön, und das gilt ebenso für die Villen vieler Kaufleute. Doch mancher, der früher von einem Perserteppich schwärmte, konnte nicht vergessen, daß dessen niedriger Preis vornehmlich der Tatsache zu verdanken war, daß ihn Kinder geknüpft haben, die Pfenniglöhne erhalten und mit 18 Jahren nicht selten schon schwache Augen haben.

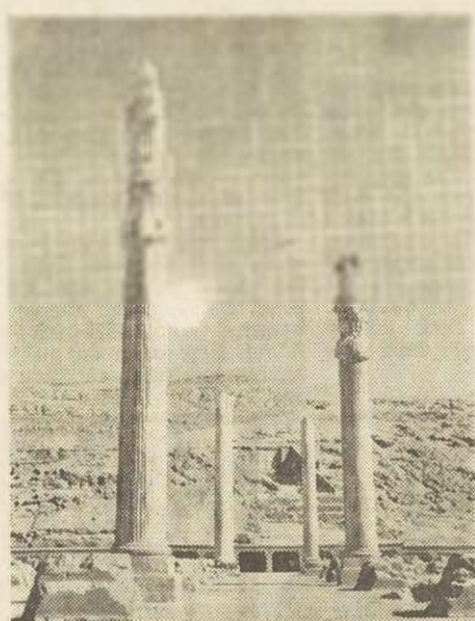
Nachdenklich wurde auch fast jeder Tourist, der fern der Hauptstadt durch Dörfer fuhr und da hörte, das ganze Dorf samt Feldern, Menschen und Häusern gehöre dem Herrn So-and-so, den übrigens die meisten seiner „Untertanen“ noch nie gesehen haben, denn sie kommen bestenfalls mit seinen Pächtern zusammen, viel öfter aber auch nur mit deren Unterlingern, die — mit Prozentbeteiligung natürlich — den Zins einkassieren.

Viele Rätsel

Ein ausländischer Berichterstatter erlebte folgendes in Teheran: Er hatte eine Adresse mit auf den Weg bekommen. Fremd im Land, wandte er sich eben an jene Adresse. Er traf einen Mann, der ihn gastfreundlich aufnahm. Man sprach über alles, was sehenswert sei. Der Gastgeber, der zu den „oberen Hundert“ gehört, beantwortete bereitwillig alle Fragen, befürwortete Reformen, war jedoch gegen allzu radikale Änderungen in zu kurzer Zeit. Derartige Dinge, so stellte er fest, würden dem Land mehr schaden als nützen.

„Sie können“, sagte er, „über dieses Land praktisch alles schreiben, was Ihnen einfällt, es loben oder tadeln, und trotzdem wird Ihnen niemand nachweisen können, daß Sie gelogen hätten, wird sich immer jemand finden, der Ihnen nachsagt, Sie hätten die Dinge falsch gesehen.“

Damit aber beginnt — denn dieser Mann hatte recht — das Geheimnis Persiens, eines Landes, dessen geschichtliche Wurzeln so weit



VON DARIUS I. ERBAUT

und dann von Alexander dem Großen zerstört, wurde Persepolis, bis zum Jahre 370 v. Chr. Residenz der Perserkönige unweit Schiras.

Der Iran

NEUE WEGE ZWISCHEN OST UND WEST

Wenig beachtet vollzieht sich im Iran, dem Land des Schahs von Persien, seit einiger Zeit eine Umorientierung außenpolitischer, wie wirtschaftlicher Art. Seit die amerikanische Finanzhilfe eingestellt wurde, hat sich Teheran enger an Frankreich, aber auch die Sowjetunion angeschlossen.

zurückreichen, daß selbst die einschlägigen Historiker sich Zurückhaltung auferlegen.

Als sicher gilt nur, daß Cyrus die Völkerstämme im heutigen Iran einigte. Er gilt als der Reichsbegründer. Mehr als 19 Jahrhunderte sind seitdem vergangen. Unter Darius I. zogen persische Soldaten bis nach Griechenland, und wurden bei Marathon geschlagen. Xerxes I. erlebte zehn Jahre später (480 v. Chr.) bei Thermopyla eine weitere Niederlage.

Mit der Eroberung durch Alexander den Großen fand das einst mächtige Perserreich sein Ende. Fast zwei Jahrtausende wurde es von fremden Herren regiert. In der Gestalt des Sergeanten Reza fand es endlich seinen Erneuerer. 1919 waren in der persischen Provinz Gilan kommunistische Unruhen ausgebrochen. Die persischen Soldaten schienen machtlos. Da bewies der Sergeant seinen Mut. Mit der Pistole in der Hand sammelte er die Flüchtenden, befahl ihnen einen Gegenangriff und ritt dem zerlumpten Haufen selber voran. Das Unglaubliche geschah: Er verwandelte die früheren Niederlagen in einen Sieg. Schon

einen Tag später war er Hauptmann, einige Monate danach General. 1921 marschierte er in Teheran ein. Das Kabinett ließ er verhaften, sich selber zum Kriegsminister ernennen. 1923 saß er als Schah auf dem Pfauenthron.

1941 mußte der Mann, der die Pahlavi-Dynastie gegründet hatte, wegen seiner Deutschfreundlichkeit ins südafrikanische Exil gehen. Den Thron überließ er seinem Sohn Mohammed, der freilich von seinem Vater nicht die Härte geerbt hatte.

Gefährliches Dreieck

Schah Reza war alles andere als ein gutmütiger Landesvater. Man sah ihn selten ohne seine Reitpeitsche, und von der machte er jedesmal Gebrauch, wenn jemand Widerspruch wagte. Seine Minister zitterten vor ihm, denn er behandelte sie sehr wenig zart.

Als er seinen ersten Sieg errang, besaß er nichts, denn selbst die Uniform gehörte dem Staat. Als er das Land verließ, gehörten ihm nicht weniger als 4000 Dörfer, war er außerdem Milliardär, viermal verheiratet, Vater zahlreicher Kinder.

Mohammed Reza Pahlevi, der gegenwärtige Schah, zweiter der Dynastie, ist in vielem das genaue Gegenstück seines Vaters. Er versucht, die Schwierigkeiten mit Diplomatie zu lösen, und an Schwierigkeiten fehlt es nicht.

Persien liegt in einem Mächtedreieck. Die Öelinteressen befinden sich in englischen Händen. Der nördliche Nachbar, die Sowjetunion, ist „ein Riese vor der Haustür“. Die Amerikaner, die nach Beginn des Kalten Krieges auf die Karte Persien setzten, fanden bald heraus, daß ihre Hilfsgelder vergleichsweise wenig Nutzeffekt hatten. Die vom Schah angestrebten und von Washington geförderten Reformen kamen nur überaus langsam voran.

Als dann die Amerikaner „den Hahn zu drehen“, arrangierte sich die Regierung in Teheran mit den Sowjets. De Gaulle, der Washington ohnehin gram ist, sah die Möglichkeit, Frankreichs Prestige zu stärken.

„Schaufenster“ Teheran

Teheran ist nicht Persien, aber dennoch das politische Zentrum des Landes, sein Schaufenster. Heute gibt es in der Metropole moderne Stahlbetonbauten, Luxushotels, Kaufhäuser und „Verwaltungssilos“. Die Stadt platzt aus den Nähten und geht in den Außenbezirken in Elendsviertel über, wo es weder elektrisches Licht noch Kanalisation gibt.

Von den sechs Universitäten des Landes befindet sich eine in Teheran. Doch in der Landeshauptstadt werden noch heute zum Tode Verurteilte auf dem Marktplatz öffentlich gehängt. Angeblich soll das abschrecken, doch das tut es leider nicht, denn dieses „Schauspiel“ wird von den Bewohnern der Stadt als Attraktion betrachtet — und von den Taschendieben als einzigartige Möglichkeit, gefahrlos einen guten Fischzug zu machen.

Erst vor wenigen Wochen wurden zwei mehrfache Mörder langsam am Galgen hochgezogen. Ganz Teheran war auf den Beinen. Die Delinquenten fühlten sich sogar als „Stars“. Nie zuvor in ihrem Leben hatten sie soviel Aufmerksamkeit erregt, und das schien ihnen zu gefallen, denn sonst stirbt man im Iran unbeachtet — durch Erdbeben, Krankheit und manchmal auch durch Hunger.

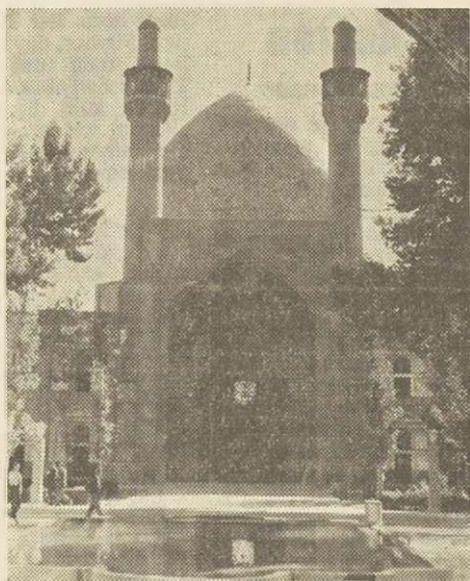
Es ist heute möglich, als Tourist Persiens Märchen- und Ruinenstädte zu besuchen. Das Land besitzt so viele Sehenswürdigkeiten, daß die Fremdenverkehrsexperten die Qual der Wahl haben, wenn es darum geht, was man in die Programme aufnehmen soll.

Doch wer das Land wirklich kennenlernen will, der hat es schwer. Die Gegensätze sind bis heute noch so groß, daß man nicht recht weiß, wie man einen Generalnenner finden soll, denn den gibt es dort bisher nicht.



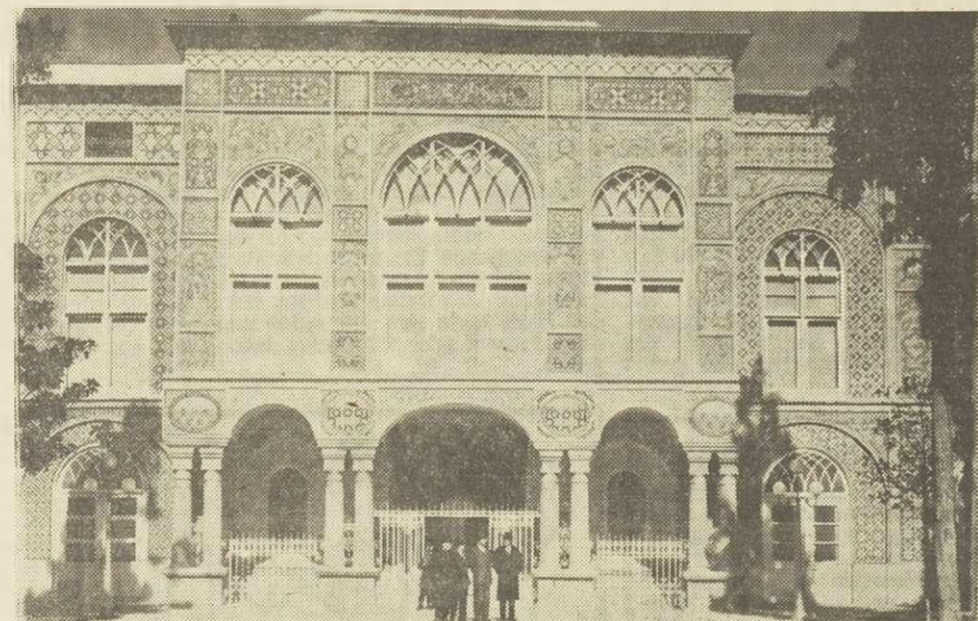
JUNGE MÄDCHEN

in einer modernen Schule in Teheran. Die Regierung ist bemüht, die Landesprobleme, besonders aber Erziehungsfragen, zu meistern.



DIE BLAUE MOSCHEE

in Istanbul. Der Iran hat eine alte Geschichte. Das Perserreich beginnt bereits mit Kyros dem Großen um das Jahr 550 vor Christi Geburt.



DER EHEMALIGE KÖNIGSPALAST

in Teheran ist Hauptanziehungspunkt der Besucher der iranischen Hauptstadt. Er ist für das Publikum geöffnet und birgt den berühmten Pfauenthron sowie viele andere Erinnerungsstücke der persischen Geschichte. Auch andere kaiserliche Paläste befinden sich in der Stadt.

Weiss
Grande

Sujet : F R I

Courriers par deux

EXPOSITION DE F

Chaque participant

Transport aller-retour

Wahl (chapelle) —
(gline) — Grouse

Des maintenant le
mirages de Wa

Infatigable Lettingen
a 120 m long, 100 m
large. Tel. 100 100

et saign Fiches et
notées. Anstalt 1
Büro.

n° 00000

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

31

32

33

34

35

36

37

38

39



Einiger Zeit
ikantische Fi-
die Sowjet-

tmann, einige
marschierte er
ieß er verhaf-
ster ernennen.
Pflaumenthron,
die Pahlavi-
wegen seiner
rikanische Exil
seinem Sohn
seinem Vater

e als ein gut-
ah ihn selten
on der machte
emand Wider-
terten vor ihm,
sig zart.
rang, besaß er
a gehörte dem
gehörten ihm
war er außer-
elratet, Vater

r gegenwärtige
in vielem das
s. Er versucht,
natte zu lösen,
is nicht.

tedreleck. Die
nglischen Hän-
e Sowjetunion,
„Die Ameri-
kalten Kriege
fanden bald
vergleichsweise
om Schah an-
on geförderten
langsam vor-

den Hahn zu-
Regierung in
e Gaulle, der
ah die Möglich-
ärken.

eran

er dennoch das
s, sein Schau-
Metropole mo-
ishotels, Kauf-
s“. Die Stadt
geht in den
al über, wo es
a Kanalisation

des Landes be-
ch in der Lan-
ute zum Tode
z öffentlich ge-
chrecken, doch
es „Schauspiel“
acht als Attrak-
Taschendiebstahl
efahrlos einen

jen zwei mehr-
lgen hochgezo-
en Beinen. Die
ar als „Stars“,
itten sie soviel
as schien ihnen
man im Iran
Krankheit und

ourist Persiens
besuchen. Das
rdigkeiten, daß
die Qual der
geht, was man
oll.

kennenlernen
egensätze sind
an nicht recht
innenner finden
r nicht.



Er ist für das
Erinnerungs-
in der Stadt

Weismes

Pour la première fois dans les Cantons de l'Est
- En la salle **SERVAIS** - rue du Centre -

MARDI, 29 décembre 1964 à 19 h 45

Grande soirée ménagère

Patronnée par l'Administration Communale, le
Ministère de l'Agriculture et l'O. N. D. A. H., et
offerte gracieusement par la Fédération des
Criées Coopératives Horticoles, aux Dames et
aux jeunes filles âgées d'au moins 16 ans.

Sujet : **FRUITS ET LEGUMES BELGES**

Causeries par deux spécialistes — Films documentaires — Entrée et tombola gratuites.

EXPOSITION DE FRUITS ET LEGUMES BELGES DE TOUT PREMIER CHOIX

Chaque participante recevra gratuitement une belle documentation et un sachet de fruits.

Transport aller-retour gratuit par cars spéciaux au départ à 19h15 de :

Walk (chapelle) — Bruyère (chapelle) — Libomont (carrefour) — Thirimont (église) — Champagne
(église) — Gueuzaine (école) — Ondenval (église).

Dès maintenant la Fédération des Criées Coopératives Horticoles souhaite la bienvenue à toutes les
ménagères de Weimes et environs, et leur promet une soirée aussi agréable qu'instructive.

Veralteter Lastwagenka-
5,20 m lang, billig zu
kaufen. Tel. 155 Reuland.

7 Wochen alte Ferkel zu
verk. Frauenkron, Schön-
berg 28, Tel. Manderfeld 67

Es einige Führen gutes
gestroht. Auskunft Ge-
schäftsstelle.

Deckfähiger Eber und 200
Zentner Heu zu verkaufen.
Theis, Medendorf Nr. 8

JANUS
WOLFPULLOVER
und SOCKEN im
Sporthaus

OLYMPIA
St.Vith
Tel. 080/283.37

Grundstück 30 ar mit 20-jäh-
rigen Lärchen, gelegen zw.
Düster-Espeler zu ver-
kaufen. Auskunft Geschäftst.

Heinrich SCHAUS
Hire Brillen genau nach
Kassenrezepten
SIVITH

Ménage 3 enfants école,
plus 1 bébé, cherche servan-
te ménagère aimant les en-
fants, sachant faire la
cuisine bourgeoise, aidée
par femme a journée, pas
de lessive. Gros gage, et
bien considérée. Ecrire:
DRAPS, 115, Avenue Pruden-
dent Bols, Bruxelles 2

Kaufe ständig
minderwertiges Vieh
sowie auch
NOTSCHLÄCHTUNGEN
und PERDE

Barthel Jost u.
Söhne - Mirfeld
Tel. Amel 23
Tag- und Nachtdienst

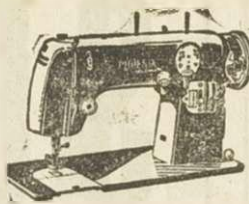
GEWINNLISTE
der VERLOSUNG des
F. C. SPORTJUGEND
SCHÖNBERG
vom 20. Dezember 1964

4404	1756	2881	0881	4533
2156	3858	1523	0707	2907
3658	4614	1216	2567	1556
1517	1059	0196	0019	3875
2996	4294	2809	2599	4580
0218	1972	4336	4372	2210
3309	3189	3988	1859	1825
1303	0788	4148	3856	2854
1539	4284	4746	2721	0733
4396	0470	4306	4561	4611
0982	1967	0329		

Dekellose:
0516 0417 0747 0773 0026
0748 0202 0042 0162 0449

Die Gewinne sind abzu-
holen im Lokale REINARTZ
Tel. Manderfeld: 143
Gewinne, die bis zum 31.
Januar 1965 nicht abgeholt
sind, verfallen dem Verein.

Zu verkaufen: Waldparzelle,
gelegen Steinebrück, 12-jäh-
rige Fichten, 1 ha groß.
Auskunft Geschäftsstelle.



PHOENIX Nähmaschinen

Das Urteil zufriedener Hausfrauen lautet:
PHOENIX ist ein Spitzenqualitätsartikel. Hand-
habung ganz leicht und in 60 Minuten er-
lernt. Kursus also ganz überflüssig. Da blockie-
ren unmöglich, Störungen fast ausgeschlossen.
Kluge Hausfrauen kaufen sich die PHOENIX
am Hauptvertreter selbst. Dann kaufen Sie
billiger. Nach Anschrift oder Anruf, werden Ihnen wunschgemäß
sofort unverbindlich 2 oder 3 der neuesten PHOENIX-Modelle vorge-
führt. Alle Reparaturen stets gratis und sofort.

Hauptvertreter: **Joseph Lejoly-Livet, Faymonville 53**

Tel. Weismes 79 140 — Anruf bitte um 8—12 oder nach 18 Uhr

GLIZ:

glänzt wochenlang
ohne bohnen
Hochglanz-Politur
für Kunststoffbeläge
Thompson-Werke
Düsseldorf

J. MESSERICH
Tel. 290 56 OUDLER

Kaufe minderwertiges

Vieh

Tag- und Nachtdienst

J. Etienne, Rodt

St.Vith, Tel. 377 o. 919

Modische Tisch-,
Bettwäsche und
Frottehandtücher
aus dem

Kaufhaus
Heinen-Drees
St.Vith

sind praktische
Geschenke
die immer Freude
bereiten.

Lehrjunge oder Mädchen für
die Schneiderlehre gesucht.
Sich vorstellen bei: Jean
Willem, Herren- und Da-
mensneider, Sourbrodt 15a

Empfehle mich von aus-
fahren von Entmistungs-
jauche. Tel. 574 St.Vith.

Kaufe ständig Notschlach-
tungen und minderwertige Tiere
zu den höchsten Preisen
WILLI JATES
Amel, Telefon 58

Allerfeinste
Masthähnchen
sowie Suppenhühner,
topffertig frei Haus ge-
liefert.

BERNERS-PIP, Born
Tel. Amel 218

Kaufe

minderwertiges
Vieh

mit u. ohne Garantie

Rich. Schröder
AMEL — Tel. 67

Handschuhe jeder Art
Mützen
Wollschals
Strumpfhosen im
Sporthaus

OLYMPIA
St.Vith
Tel. 080/283.37

TAXI SCHLEUREN, St.Vith - Tel. 40

Sonderangebote Winterpreise:

SIMCA 1000 1964
FORD-TAUNUS Luxe 17 M 1964
OPEL-REKORD 1957 - 1964
FORD ANGLIA 1963
FORD-TAUNUS 17 M 1961
CARMAN GHIA 1961
CARMAN GHIA Kabriolet 1960
VOLKSWAGEN 1961 - 1963
OPEL KAPITÄN 1962
SKODA OCTAVIA 1962
SIMCA MONTHLERY
NSU 1963
RENAULT DAUPHINE 1962 - 1963
FIAT 500 und 600 ccm 1959 - 1960
BMW Coupé 700 ccm 1960
OPEL CAR-A-VAN 1962

Garantie — Finanzierung — Eintausch

Jules Lalaise
Malmedy

AVENUE DES ALLIES, TEL. 770 08

Kaufe ständig

**Not-
schlachtungen**

zu den höchsten Tages-
preisen.

Johann Henkes, Born
Tel. Amel 42

Tag- und Nachtdienst

Führendes

**HAUS FÜR
BILD UND
RAHMEN**

WEISHAUPT

ST.VITH - TEL. 28268

Demande pour Vielsalm per-
sonne, meme age posé, ri-
goureusement propre, pour
cuisine bourgeoise et léger
entretient villa, pas de les-
sive, aider par femme a
journée, confort moderne,
considération. S'adresser au
bureau du journal.

4-Zimmerwohnung in St.Vith
mit Badezimmer zum 15. Ja-
nuar zu vermieten. St.Vith.
Hauptstraße 82

Grundstück, 59 ar, gelegen
am Steinerberg bei Rodt zu
verkaufen. Auskunft Ge-
schäftsstelle.

Durch immer mehr zunehmenden
Verkauf der bewährten PFAFF-Näh-
maschinen besitzen wir eine große
Menge eingetauschter,

gebrauchter Nähmaschinen

aller Marken, die wir zu

Schleuderpreisen

mit Garantie anbieten.

PFAFF - Vertretung
Alfred LALOIRE, Malmedy
Place de la Fraternité Tel. 77.300

Innigen Dank dem hl. Her-
zen Jesu, der lb. Mutter
Gottes und dem hl. Judas
Thaddäus für Erhöhung in
besonderem Anliegen.

Traktor-Anhänger mit Vor-
derantrieb, geeignet für
Langholztransport, zu ver-
kaufen. Auskunft: Tel. Lig-
neuveville 70061

Reifen kaufen Sie
zu den günstigsten Preisen bei

H. Bodarwe
WEISMES TEL. 9

Der Winter naht denken Sie an Ihre Winterbereifung

	Das	Auflagen
520 X 12		333
520 X 13		387
560 X 13		383
590 X 13		428
640 X 13	Fahren Sie mit Si-	486
650 X 13	cherheit auf	459
700 X 13	Glatteis mit Spi-	518
725 X 13	kes	630
520 X 14		383
560 X 14	Bodarwe setzt Ih-	396
590 X 14	nen in seiner	446
700 X 14	Werkstatt inner-	653
750 X 14	halb einer Stun-	707
560 X 15	de Nägel in Ihre	423
600 X 15	Reifen ein	554
640 X 15		563
500 X 16		442
550 X 16		486
X 16 JEEP		552

UE TRAKTORREIFEN			
8 - 24	1918	500 - 15	594
9 - 24	2210	450 - 16	650
10 - 24	3016	500 - 16	672
10 - 28	2878	550 - 16	689
11 - 28	3323	450 - 19	733

Für alle anderen Maße sowie das
Anbringen von Nägeln uns zu Rate ziehen.
Sorgfältige und rasche Bedienung bei
Durchschlägen oder Schnitte

Nachschnitten Auswuchten
Montage gratis

CORSO

ST. VITH - Tel. 85

Unser Festprogramm !

FREITAG (1. Weihnachtstag)
8.15 Uhr

SAMSTAG (2. Weihnachtstag)
4.30 und 8.15 Uhr

SONNTAG: 27. 12. **MONTAG: 28. 12.**
4.30 u. 8.15 Uhr 8.15 Uhr

Ein neuer Großfilm der Karl-May Welle. Der große Freiheitskampf der Apatschen mit Lex Barker - Pierre Brice - Daliah Lavi - Bill Ramsey u. v. a.

»Old Shatterhand«

(Cinemascope-Farbfilm)

Nun reiten, kämpfen und siegen sie wieder die beiden Helden des Westens.

Von „Winnetou“ waren Sie entzückt - von „Old Shatterhand“ werden Sie begeistert sein.

Ein Leckerbissen für jeden Karl-May-Freund.

Sous titres francais Jugendl. zugelassen
Eintrittspreise für diesen Film 25 u. 30 Fr.
Kinder 15 Fr.

CORSO

ST. VITH - Tel. 85

Unser Neujahrsprogramm !

Freitag (Neujahr) **Samstag 2. Januar**
8.15 Uhr 8.15 Uhr

Sonntag 3. Januar **Montag 4. Januar**
4.30 und 8.15 Uhr 8.15 Uhr

Die größte Eis-Show - des Jahrhunderts !
Ein Welterfolg auf dem Eis
Ein Welterfolg als Film

»Die große Kür«

Marika Kilius - Hans-Jürgen-Bäumler
von Millionen erwartet.
Glanz zweier Weltstars im Zauber des glitzernden Eisparketts.
Ein fantastisches Traumland präsentiert sich in berauschenden Farben und hinreißenden Tänzen.
Genießen Sie einen Filmrausch ohnegleichen.

Sous titre francais Jugendl. zugelassen
Eintrittspreise für diesen Film 25 u. 30 Fr.
Kinder 15 Fr.

GEBRAUCHTWAGEN

WIE SIE SIE SUCHEN
GUT UND ZUVERLÄSSIG

GARAGE L. CLOHSE, ST. VITH
Tel. 280 91 - 285 33

KEILHOSEN aus Helanca-Garn
sowie **ANORAKS** aus Ihrem
Fachgeschäft

Sporthaus **“ OLYMPIA “**
ST. VITH Tel. 080/283.37

SCALA

BÜLLINGEN Tel. 214

1. WEIHNACHTSTAG: 8.15 Uhr
2. WEIHNACHTSTAG: 2 Uhr u. 8.15 Uhr

Ein heiterer, beschwingter Farbfilm für die ganze Familie. Stimmungsvolle Landschaften, Herz und Humor, neue Schlager und beliebte Darsteller schenken Ihnen zum Fest zwei Stunden unbeschwerter Unterhaltung.

»Mariandls Heimkehr«

mit Conny Froboess, Rudolf Prack, Waltraud Haas, Peter Weck, Günther Philipp, Hans Moser.

Dazu im Beiprogramm:

”RAMONA“

musikalisches Lustspiel mit Senta Berger, Joachim Fuchsberger, Ruth Stefan

Indeutscher Sprache

Sous titres francais

Jugendliche zugelassen

SONNTAG: 27. 12.: 2 Uhr und 8.15 Uhr
MONTAG: 28. 12.: 8.15 Uhr

Ein riesengroßer Spaß ist dieses Farblustspiel voller übermütiger Einfälle

»Ohne Krimi geht

die Mimi nie ins Bett«

eine höchst vergnügliche Urlaubsreise mit Heinz Erhardt, Karin Dor, Trude Herr, Peter Vogel und Bill Ramsey

In deutscher Sprache

Sous titres francais

Jugendliche zugelassen

Eupener Familie, wohnhaft in Brüssel, sucht selbständige Hausgehilfin. Hoher Lohn - soziale Sicherstellung. Sich wenden an: Frau Ries-Pankert, Av. Camélias 73, Bruxelles, Tel. 714483

Frau Claessens, 105, rue Grandville, Ensisval, Verviers, Tel. 364.08 sucht auf richtiges, katholisches Mädchen, logierend, zur Hilfe im Haushalt.

SCALA

BÜLLINGEN - Tel. 214

NEUJAHR: nur abends 8.15 Uhr
SAMSTAG: 2. 1.: 8.15 Uhr
SONNTAG: 3. 1.: 2 Uhr u. 8.15 Uhr

Neuer musikalischer Farbfilm - Schwank mit zwerchfellerschütterndem Humor

Charleys Tante

Peter Alexander in einer neuen Parade-rolle; außerdem spielen Maria Sebaldt, Peter Vogel, Rudolf Vogel, Elke Pulwer, Rudolf Carl

Im Beiprogramm:

Willi Milowitsch entfesselt Stürme der Heiterkeit.

Der Hochtourist

In deutscher Sprache

Sous titres francais

Jugendliche zugelassen

Allen unseren Freunden und Besuchern wünschen wir frohe Festtage und ein glückliches und erfolgreiches Neues Jahr !

Moderne Markenfahräder

ab 1.785 Fr.

Große Auswahl
Kinderfahräder und
Dreirädrchen besonders
billig.

Garage

H. Hühwels

Vith, St. Vith
Tel. 238

Sofort lieferbar,
sehr gutes

Futterstroh

zu günstigem Preis,
frei Haus.

N. Maraite-Corman,
St. Vith, Tel. 63
Reuland, Tel. 158

Kissenhüllen,

Tischläufer und
Deckchen aus Wolle
sowie elegante
Wäschetrocken-
sind beliebte
Geschenke für den
Geburtstag.

Kaufhaus

Heinen-Drees
St. Vith

KLEIN- TRANSPORTE

jeder Art bis zu 800kg
durch

REISEDIENST OLYMPIA
ST. VITH
Telefon 080/283 37

Bieten

Dauerstellung

für Ehepaar, Frau als
Hilfe im Haushalt und
Mann zur Versorgung
kleiner Landwirtschaft
und Garten, Nähe St.
Vith. Zuschriften erbe-
ten unter Nr. 872 an
die Geschäftsstelle.

Rolladen

aus Plastik, Holz,
Aluminium sowie
für Jalousien
sich wenden:

Fr. Dederichs,
Setz 11, St. Vith
Tel. 285 65

Jede Dame wird sich
über eine schöne

Handtasche
oder modische Reise-
tasche aus dem

Kaufhaus

Heinen-Drees
St. Vith
freuen

Autoanhänger zu verkaufen.
Sich wenden: Tel. 159 El-
senborn.

OFFIZIELLE



Vertretung

GARAGE

Ferdi Heinen
DEIDENBERG
Tel. Amel 125

Elysée

BÜTGENBACH - Tel. 283

1. WEIHNACHTSTAG: 8.15 Uhr
2. WEIHNACHTSTAG: 2.00 u. 8.15 Uhr

HEINZ RÜHMANN u. sein Doppelgänger
in einem gefährlichen Netz der Unterwelt.

Vorsicht Mister Dodd

Spannend, geheimnisvoll und zum schla-
ßen amüsant und spaßig, Heinz Rühmann
kann nichts erschüttern!!!

In deutscher Sprache

Sout titres fr. et fl.

Alle zugelassen

SONNTAG: 2.00 und 8.15 Uhr
MONTAG: 8.15 Uhr

ROBERT TAYLOR, RICHARD WIDMARK,
PATRICIA OWENS u.v.a. in einem
Cinemascope-Farbfilm für alle Freunde
eines echten Westerns.

Der Schatz der Gehenkten

Fesselnd - hart - dramatisch:
Ein Geschehen packender Abenteuer und
tragischer Liebe!

Männer handfest und kaltschnäuzig wie
klarer Schnaps!!

In deutscher Sprache

Jugendliche zugelassen

Elysée

BÜTGENBACH - Tel. 283

SYLVESTER 8.15 Uhr
NEUJAHR 2 Uhr und 8.15 Uhr
SAMSTAG: 8.15 Uhr
SONNTAG: 2 und 8.15 Uhr
MONTAG: 8.15 Uhr

Der neue Karl-May-Film eine Sensation,
ein Riesenerfolg mit Lex Barker, Pierre
Brice, Daliah Lavi, Bill Ramsey.

Old Shatterhand

(Cinemascope-Farbfilm)

Sie erleben den Freiheitskampf der Apa-
schen! Die beiden Helden des wilden
Westens. Winnetou und Old Shatterhand
wie sie reiten, kämpfen und siegen.

In deutscher Sprache

Sout titres fr. et fl.

Alle zugelassen

Vorbestellungen

können nicht angenommen werden.

Sonntagsdienst der Ärzte

Die Patienten folgender Ärzte:

Dr. Leo Bellefontaine, Dr. Hourlay, Dr. Müller,
Dr. Samain und Dr. Viatour,
werden hiermit benachrichtigt, daß am

Freitag, den 25. Dezember 1964

Dr. SAMAIN, Tel. Elsenborn 382

Sonntag, den 27. Dezember und 1. Januar
Dr. VIATOUR, Tel. Elsenborn 333

Sonntag, den 3. Januar 1965

Dr. Leon BELLEFONTAINE, Tel. Weismes 14
mit dem Sonntagsdienst beauftragt ist.

Die St. Vith 2
Sonntag, den
und Spiel". „Fr

Nummer 147

an c

Ein Zug vers

Stellen - Der Tra-
dieren ein neues
auf eine Sensation
in Büttgenbach
ist, auftritte sich
von Unkenntnis des
Lebensgefühls als
mit Genialität auf
gelagerten Induktion
ein, und so der
in noch größeren
sammeln. Alles
nicht am Freitag
ganzem, die grü-
für ein Sonntag
als ein mit schiller-
gleich bezaubernd
schönen. Einmal
in der ständigen
wurde ist, von der
am Abend des
jede Spur.

Comes aber war
wieder, daß vom
in die Stille des
in. Von Tagungs-
abhängig. Aber
Bühne der Vith
die sich entfalten. Na-
en wird es auch
Signe der Werke
Realitäten folgen
en.

Die Frau kommt
klammert sich
zu Mann. 1964 er-
in der Geschichte
zu finden auch
zu am schillernd
und die Stille
von der Welt
nicht ver. An der
offenen. Freiheit
sonntags noch
mit Wissen.

Aber in der
Sensationsfilm
in Stille
auf der Tod
Schicksale
in der
Anfang von
schon werden.
Freiheit kann
in der Zeit
L. Antik
Gegenüber
Verfügt der

Kongo-R

Hauptstadt

Ungeheuer Die k-
ellen drinnen für
man. Weihnachts-
grüß auf die Haupt-
in, der von einem
Stadt unterstützt
weitere Stadt
wollen von Feils-
mit, die die offe-
Versehen und auf
die europäischen
fahren. Der Angel
Über Radio
Kommunikation
Gegen Montag
wurde
nachdem es in der
in ihrer Umgebung
war und der ange-
liefen. Lediglich
liegen in regelmä-
die Stadt, um die
wachen, um die
Aufstandes melden

Appell zu
in der Kongo-R
Nationalen haben